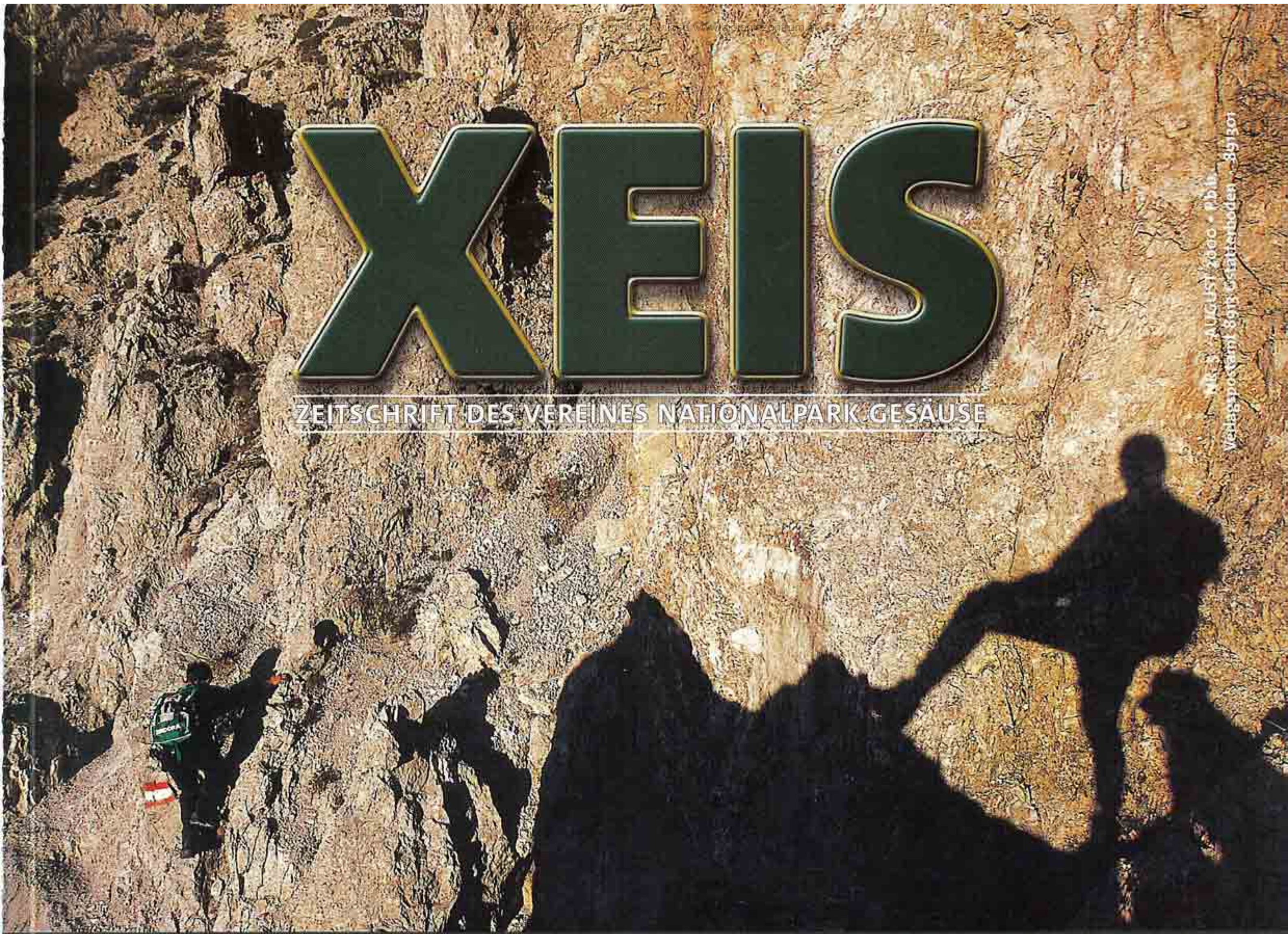
XEIS

ZEITSCHRIFT DES VEREINES NATIONALPARK GESÄUSE

Nr. 3 AUGUST 2000 • P.b.b.
Verlagspostamt 8913 Gstatterboden



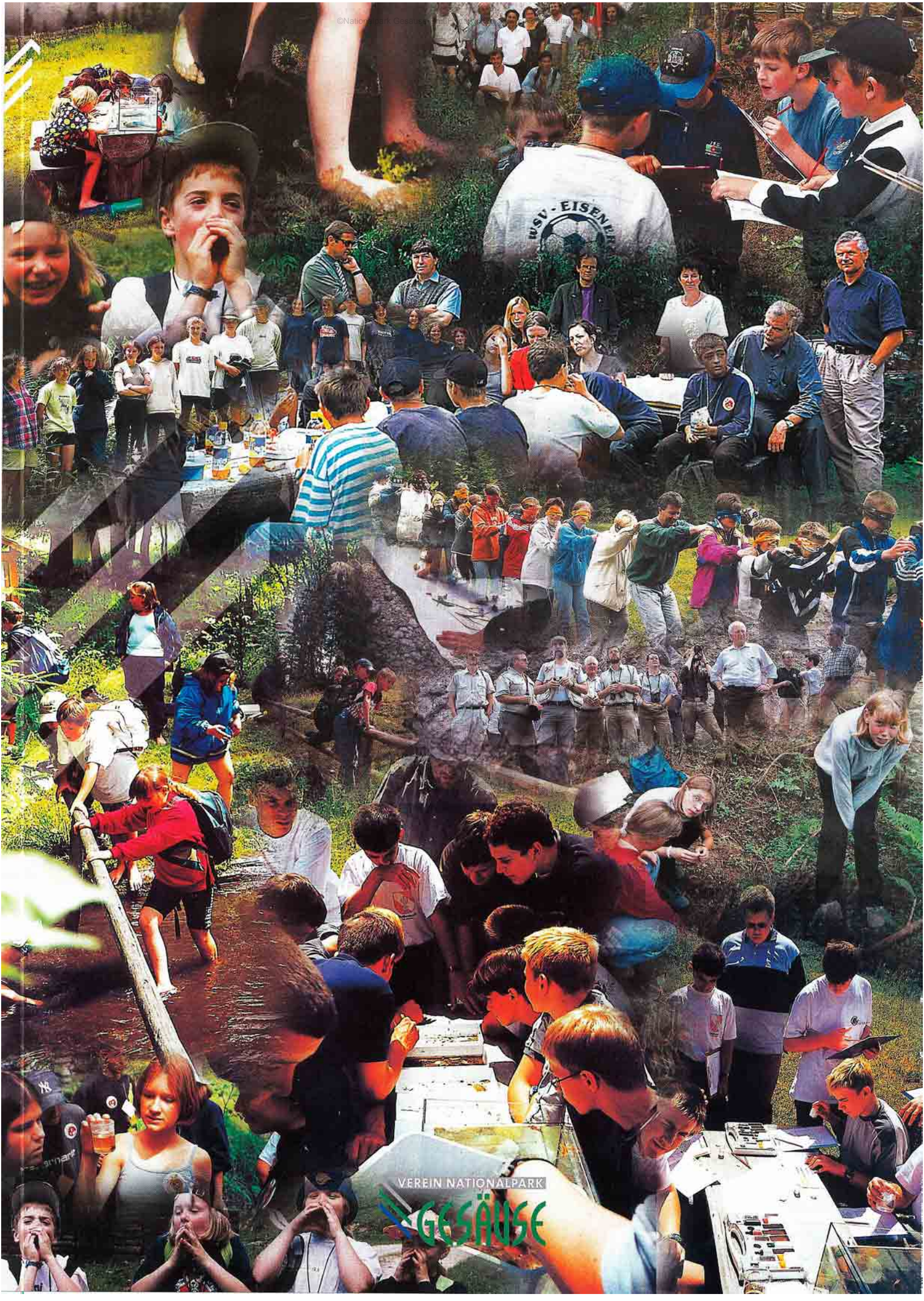
NATIONALPARK GESÄUSE:

WEG der JUGEND

Das Land Steiermark

VEREIN NATIONALPARK GESÄUSE

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt und Wasserwirtschaft
Das Lebensministerium


VEREIN NATIONALPARK
GESÄUSE

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

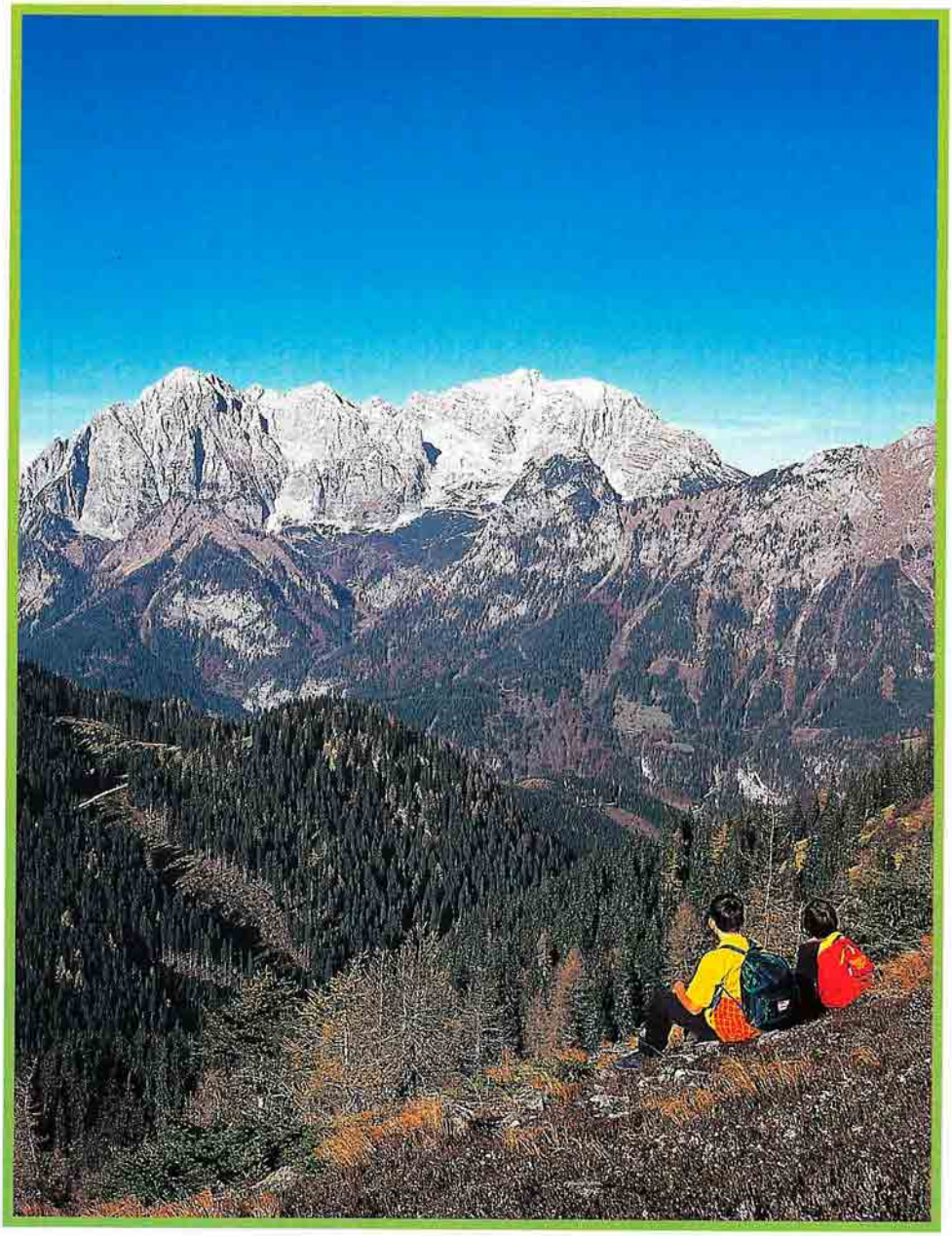
DAS GESÄUSE
EINE REGION MIT GUTEN ZUKUNFTSAUSSICHTEN

Hans-Peter Scheb
Landeskoordinator

Beeindruckend wie ein Roman liest sich ein Artikel im Nachrichtenmagazin »Profil« (22/2000) über den Lebensweg des Paradeunternehmers Franz Josef Hartlauer, der im Frühjahr des heurigen Jahres 55-jährig gestorben ist.

Hartlauer, ein impulsiver Fortschrittsdenker, hatte im Jahr 1971 im oberösterreichischen Steyr ein Fotofachgeschäft eröffnet und beschäftigte zu Jahreswechsel in 147 Filialen rund 1000 Mitarbeiter. Eine Aussage ließ der »Foto-Löwe« *nicht* gelten: **»Das geht nicht!«**

Ebenfalls im benachbarten Oberösterreich wurde vor rund zehn Jahren bewiesen, **dass etwas gehen kann:** Der Nationalpark Kalkalpen wurde geschaffen und wirkte bald als laufkräftiger Wirtschaftsmotor für den gesamten Raum zwischen Molln und Reichraming. Die kluge Kombination von Naturschutz und Naturerlebnis bringt jährlich tausende Besucher – und mit ihnen Geld, welches die Strukturen von Handel und Gewerbe stärkt und folglich die Schaffung einer Reihe neuer Arbeitsplätze ermöglicht – in die Nationalparkregion. Das Positivdenken, das die beiden sympathischen Bürgermeister von Losenstein und Reichraming ausstrahlen, wenn sie von der erfreulichen Entwicklung ihrer Gemeinden in den letzten Jahren berichten, würde man sich mancherorts wünschen.



WAS GEHT IM GESÄUSE?

Hier existiert, naturräumlich gesehen, ein fertiger Nationalpark. Die tatsächliche Umsetzung dieses Projektes erwiese sich, laut Experten und Machbarkeitsstudie, insofern als sehr einfach, als das gesamte zur Diskussion stehende Gebiet rund um die Hochtorkette und den Buchstein (ca. 12.000 Hektar) im Eigentum des Landes steht.

Nationalpark-Skeptiker allerdings sind der Meinung, dass es doch nicht so einfach sei, hier einen Nationalpark zu errichten. Die Argumente reichen von der Landschaftsverödung, erhöhten Katastrophengefahren über erhebliche Einschränkungen beim Wandern und Bergsteigen bis hin zum Pilzsuchverbot.

Von fachlich qualifizierter Seite konnte in mehreren Ausgaben der **Zeitschrift »Xeis«** bereits dargelegt werden, dass diese Szenarien größtenteils als unbegründet oder

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

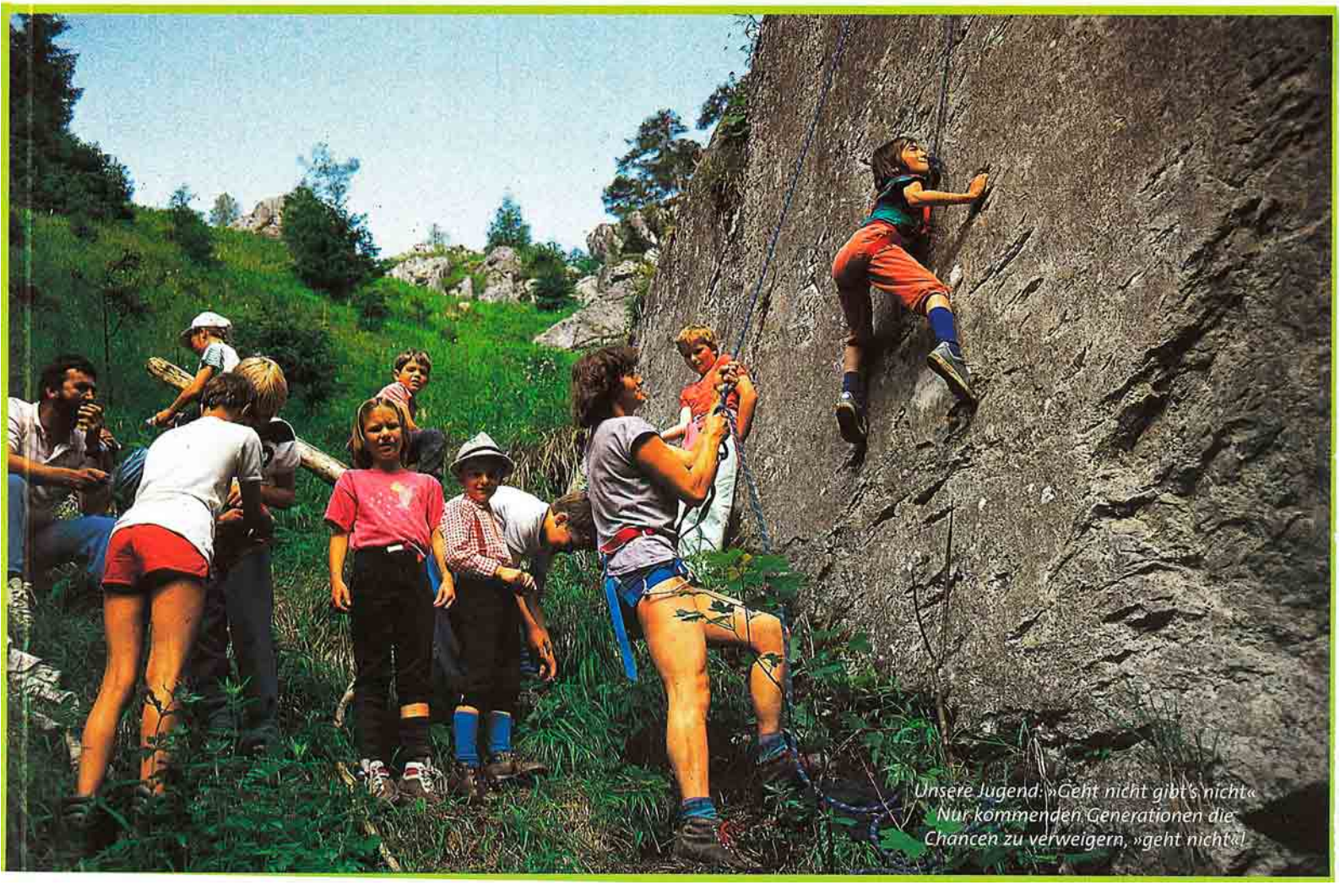
REGION MIT GUTEN ZUKUNFTSAUSSICHTEN

zumindest als stark überzeichnet zu werten sind.
Die Nationalpark-Kernzone liegt im Hochgebirge, also in einer Region, in der die Vegetation schon bisher sich selbst überlassen war. Das Modell für die Nationalparkabgrenzung wurde in enger Abstimmung mit wirtschaftlichen Überlegungen erarbeitet. Der Vorschlag dazu wurde von den Steiermärkischen Landesforsten, die dieses Gebiet schon mehr als 100 Jahre sehr kompetent verwalten, eingebracht. Die hier tätige Belegschaft der Landesforste soll auch das »Kernteam« einer zukünftigen Nationalparkverwaltung bilden.
Der Katastrophenschutz ist – unabhängig von einem Nationalpark – gesetzlich klar geregelt und hat in jedem Fall Vorrang vor allen anderen Maßnahmen. Der für den Menschen hohe Wert des Natur-Erlebens ist in den Nationalpark-

Die heimischen Verantwortlichen sind überzeugt: Der Nationalpark »geht«. Laut Experten sind die Voraussetzungen hierfür sogar »besonders günstig«.

kriterien an vorderster Stelle verankert, sodass dem Wandern und Bergsteigen keine Einschränkungen drohen. Im Gegenteil, schon jetzt, **im Vorfeld eines Nationalparks**, konnte mit einer schon längst notwendig gewordenen **Sanierung der Wege und der Absicherung alpiner Kletterrouten** begonnen werden.

Besonders differenziert müsste in der Gesäuseregion einmal werden, **wo der Nationalpark tatsächlich entstehen soll.** Wiederholt ist in der Diskussion von erheblichen Nachteilen für die Jagd zu hören und wird davon gesprochen, dass, wenn es einen Nationalpark geben sollte, sogar das Schwammerlsuchen untersagt würde. Daher erneut der Hinweis, der in diesem Heft auch auf der Karte nach vollzogen werden kann: **Der Nationalpark ist im Massiv der zentralen Gesäuseberge,** im Bereich von Hochtor und Buchstein, geplant. Die für Schwammerlsucher ergiebigen Waldberge liegen in mindestens zehn bis fünfzehn Kilometer Entfernung, also nicht in den Steilwänden der Gesäuseberge, und bleiben daher von einem Nationalpark unbeeinflusst.
Die betroffenen Berufsjäger der Landesforste arbeiten zusammen



Unsere Jugend: »Geht nicht gibt's nicht« Nur kommenden Generationen die Chancen zu verweigern, »geht nicht«!

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

Ansichten aus besseren Tagen, als das Gesäuse noch die Paraderegion im österreichischen Tourismus war. Das Hotel Gesäuse zur Jahrhundertwende, daneben (zufällig?) das heutige Nationalpark-Planungsgebiet.

mit Experten der Universität für Bodenkultur ein in einem Nationalpark **praktikables Jagdmodell** aus. Jagdreviere außerhalb des Gebietes der Landesforste liegen auch außerhalb der Grenzen des geplanten Nationalparks.
Stellt sich, bezogen auf das »Projekt Nationalpark Gesäuse«, die Frage:

WARUM SOLLTE DAS NICHT GEHEN?

Um **die Vorteile eines Nationalparks** für diese Region zu erkennen, scheint es dienlich, einige Jahre zurück zu blenden. Noch vor wenigen Jahrzehnten galt das Gesäuse als Vorbildregion im österreichischen Tourismus. Vorwiegend bergbegeisterte Gäste füllten zwei Hotels in Admont, das »Hotel Gesäuse« in Gstatterboden sowie zahlreiche Pensionen. Die Hotels in Admont existieren inzwischen nicht mehr, das »Hotel Gesäuse« hat schon einige strukturelle Veränderungen hinnehmen müssen und auch die Bettenauslastung nimmt mit knapp 27% alarmierende Ausmaße an. Eine Reihe von Projekten, wie Schigebiete, große Badeseen, Hotels etc. (sogar von der kommerziellen Aufbereitung der Heilkraft des Moores war die Rede), wurden erörtert, über das Ideenstadium hinaus gekommen ist man aber nur selten.

Heute ist ein **Großteil der jungen Leute,** für die dieses Gebiet auch »Heimat« bedeutet, trotz qualifizierter Ausbildung gezwungen, sich **irgendwo anders eine Existenz aufzubauen**, weil die Möglichkeiten hier im Gesäuse leider sehr begrenzt sind. Neben dem Abfluss von Kaufkraft bedeutet dies auch den Verlust wertvollen geistigen Potentials. Langfristig gesehen droht diesem Gebiet ein Schicksal, welches ein massives Problem in jeder sozialen Struktur darstellt und »Überalterung« genannt wird. Einige der hier ansässigen Vereine werden sofort wissen, wovon die Rede ist.

Neue Projekte stellen immer eine **Herausforderung** dar. Dass eine Region, die schon einiges »verschlafen« hat, unbegrenzt auf das Argument: »Das geht nicht!« setzt, wird sich einmal als Bumerang mit schmerzlichen Folgen erweisen. Land und Bund haben uns mit dem »Nationalpark Gesäuse« die Chance zur Realisierung eines Projektes gegeben, welches nicht nur von ihnen finanziert wird, sondern darüberhinaus die wirtschaftlichen und sozialen Strukturen dieser Region erheblich stärken und verbessern werden.

Der **»Nationalpark Gesäuse«** stellt die ideale **Schnittstelle** der regionalen Angebote an **Natur und Kultur** dar, ist ein Projekt der Zukunft und damit auch ein Projekt der Jugend. Die Jugend dieser Region hat ein Recht darauf, in der eigenen Heimat eine Chance zu bekommen.
Dies lässt daher den Schluss zu:

»DAS GEHT!«

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

VOLKSBEFRAGUNG ZUM NATIONALPARK BEDARF EINER KLAR DEFINIERTEN PROJEKTVORLAGE

Günther Posch
Bürgermeister der Marktgemeinde Admont

Der Gemeinderat der Marktgemeinde Admont hat in der Gemeinderatssitzung vom 12. Juli 2000 mit den Stimmen der ÖVP und SPÖ beschlossen, im kommenden Jahr eine Volksbefragung mit der Fragestellung, ob sich die Marktgemeinde mit einem Ja oder Nein zu dem Projekt Nationalpark Gesäuse äußern soll, durchzuführen!

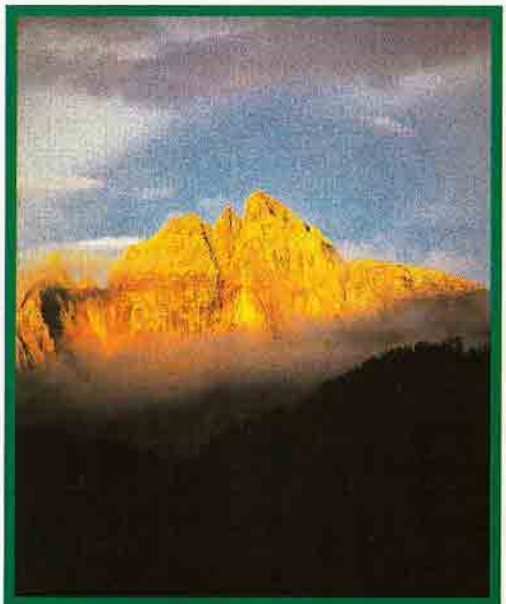
Unser Beschluss wurde so formuliert, dass bis 31. 10. 2001 vom Land Steiermark an die Gemeinde(n) eine Gesetzesvorlage zur Begutachtung vorgelegt werden soll, damit wir dann vor einer Stellungnahme der Gemeinde eine Volksbefragung einleiten können. Sollte dieser Termin nicht eingehalten werden, so wird der Gemeinderat der Marktgemeinde Admont unverzüglich selbst eine Volksbefragung ausschreiben. Grundsätzlich sollte einer Volksbefragung jedoch auch ein Projekt oder ein Anliegen an die Gemeinde zu Grunde liegen, damit man auch nach etwas Konkretem fragen kann.

KONKRETES PROJEKT – VERSTÄNDLICHE INFORMATION

Damit ist, mit dem zeitlichen Unterschied von 12 bis 15 Monaten, der Wunsch nach einer Volksbefragung erfüllt worden. Es ist damit zu hoffen, dass dann in allen von einem Nationalparkgebiet betroffenen Gemeinden eine gemeinsame Volksbefragung durchgeführt werden wird.
Ich bitte wirklich sehr eindringlich, aus dem zeitlichen Unterschied von vielleicht einem Jahr, das zur Fertigstellung des Projektes und für eine verständliche Information der Bevölkerung genützt werden soll, nicht ein schier unüberwindbares Problem werden zu lassen. Niemand denkt an »Winkelzüge«, sondern die für die **Gemeindeaufsicht zuständige Rechtsabteilung des Landes** hat, unter Einbeziehung des **Verfassungsdienstes,** den Antrag der Schutzgemeinschaft auf Durchführung einer Volksbefragung geprüft und ihn in dieser Form von den Gemeinden als **nicht durchführbar** bezeichnet. Mit dieser klaren und eindeutigen Rechtsauskunft haben der Gemeinderat der Marktgemeinde Admont und auch die anderen mit einem Antrag auf sofortige Durchführung einer Volksbefragung konfrontierten Gemeinden diesen Antrag abgelehnt. Den Beamten in Graz irgend eine »böse« Absicht hineinzureden ist einfach nicht in Ordnung!

VERBINDLICHES ERGEBNIS

In einem Jahr könnten wir diese Volksbefragung, aufbauend auf ein einvernehmliches Projekt aller Betroffenen, nach sachlicher Information der Bevölkerung und mit einer rechtlich richtigen Fragestellung, abhalten. Sie werden dann eingeladen sein, Ihre Entscheidung zu treffen. Ich darf heute schon sagen, für mich und sicher auch für alle anderen Kolleginnen und Kollegen unserer »Gemeindestuben« wird dann **Ihre Entscheidung verbindlich** sein!
Auch für uns Bürgermeister wäre es viel leichter, gäbe es für gewerbliche oder industrielle Initiativen mehrstellige Millionenbeträge von Bund und Land, die von Investoren in unserer Region »verarbeitet« werden, und wir müssten nicht mit der Frage Nationalpark Ja oder Nein »herumraufen«. Für den Raum Admont muss man aber sagen, dass es, mit Ausnahme des Benediktinerstiftes und seinen Investitionsvorhaben, auch **keine Investoren dieser Größenordnung gibt,** die Betriebe mit 15 bis 30 Mitarbeitern bei uns ansiedeln wollen.



Einzigartig: Das Gesäuse wäre der erste Nationalpark Österreichs, der durch eine Volksbefragung realisiert wird.

NULL ALTERNATIVE

Wir machen uns daher weniger Sorgen, wie Bund/Land/EU einen Nationalpark in den Gebirgslagen der Gesäuseberge und innerhalb der Besitzgrenze der Landesforste finanzieren, sondern wir denken in erster Linie darüber nach, welche zusätzlichen Arbeitsmöglichkeiten unserer Jugend in Zukunft geboten werden können! Wenn wir den Nationalpark und damit die Investitionen von Bund/Land/EU zurückweisen, ist die Alternative dazu »Null«. Es bricht damit nicht die Welt zusammen, aber es ist dadurch zumindest die Chance für neue Arbeitsplätze für die Jugend in unserer Region vorbei.

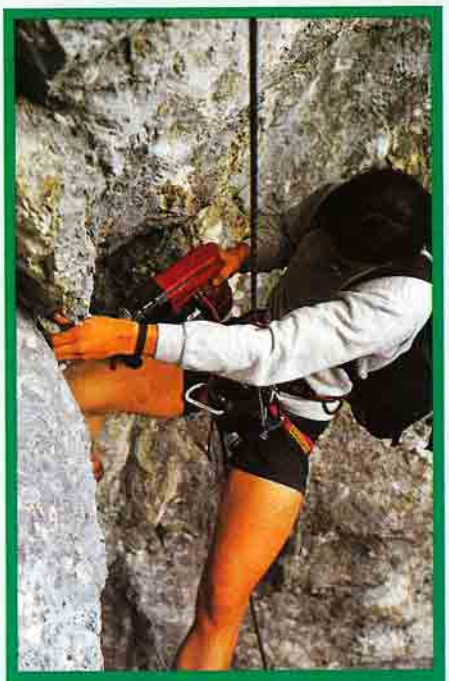
©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

SANIERUNGSAKTION VON ZUSTIEGSWEGEN UND KLASSISCHEN ALPINEN KLETTERROUTEN

Hans-Peter Scheb
ÖAV-Landesalpinreferent

Das Jahr 1988 war ein tragisches in der Geschichte der Gesäuseberge: Sechs Bergsteiger, je als Zweierseilschaft kletternd, fanden den Tod durch Absturz nach dem Ausbruch von Standhaken.

In der Folge wurde es ruhig um dieses Gebiet. Immer mehr Kletterer meiden die Routen durch die steilen Wände der Ennstaler Alpen bis in die heutigen Tage, weil zum Großteil sehr altes und stark verrostetes Hakenmaterial (Durchschnittsalter 50 Jahre!) bestenfalls optisch Sicherheit vermittelt, keinesfalls aber eine wirklich zuverlässige Absicherung bedeutet.
In Gesprächen mit Bergsteigern wurde nicht selten vehement kritisiert, dass sich niemand für eine Erneuerung der Sicherungspunkte in den Kletterrouten einsetze. Unterstützt durch den Österreichischen Alpenverein, vor allem aber in Eigeninitiative, begannen vor rund zehn Jahren einige Idealisten mit der Platzierung von geprüften Qualitäts-Bohrhaken in beliebten Gesäuserouten. Ein erster Anfang war gesetzt.



Sanierung der Gesäuse-Klassiker: Neueste Technik, geprüftes Material und Idealisten kommen zum Einsatz.

NEUE WEGE – SICHERHEIT AM BERG

Erstmals konnte im heurigen Jahr **durch die tatkräftige Unterstützung des Landesrates für Tourismus, Sport und Naturschutz, Dr. Gerhard Hirschmann,** in Zusammenarbeit mit dem örtlichen Tourismusverband und privaten Sponsoren eine großangelegte und gezielte Sanierungsaktion der alpinen Anstiege und Wege begonnen werden.

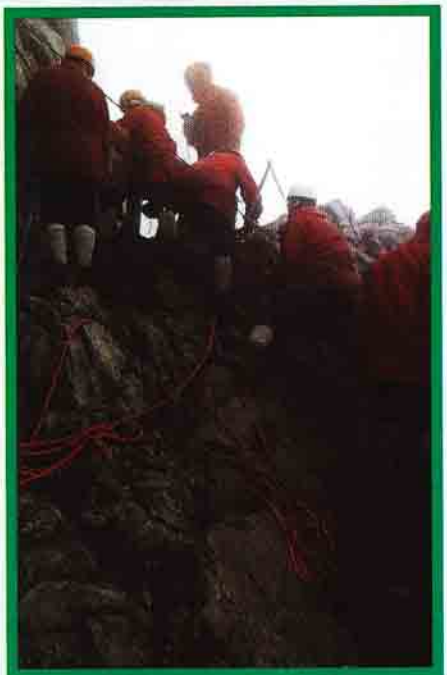
Leistungsfähige und kompetente Alpinisten aus dieser Region haben sich bereit erklärt, ihre Freizeit in den »Dienst der guten Sache« zu stellen. Zustiegswege werden renoviert, Markierungen erneuert und Felsrouten neu abgesichert, ohne jedoch den jeweiligen Charakter des Anstieges zu verändern. Dadurch werden die wunderschönen Bergfahrten des Gesäuses (gemeint sind die so genannten Gesäuse-Klassiker wie Planspitze NW-Wand, Dachl N-Wand, Hochtor Jahn/Zimmer, Ödstein NW-Kante u.v.a.) wieder attraktiviert und so wird auch ein längst fälliger Beitrag im Rahmen der Aktion **»Neue Wege – Sicherheit am Berg«** geleistet.

NATIONALPARK-FIT

Diese im Vorfeld des geplanten Nationalparkes Gesäuse durchgeführten Maßnahmen, aber auch die generelle Neumarkierung des »normalen« Wegenetzes, sind von großer Bedeutung: **Die Nationalparkkriterien enthalten ein klares Bekenntnis zum Naturerlebnis,** sodass den Menschen, welche Entspannung, Erholung und Abenteuer in unseren so beeindruckenden Gesäusebergen suchen, das notwendige Quantum an Sicherheit mit auf ihren Weg gegeben werden soll.

Tödliche Bergunfälle, wie die eingangs geschilderten (weit über 2000 Einsätze mit 480 Totbergungen verzeichnet die Statistik des Bergrettungsdienstes), können heute durch entsprechende Einrichtungen verhindert werden.
Die Bereitstellung der Mittel für diese Routensanierungen stellt daher einen sinnvollen Einsatz von öffentlichem Geld dar:

ES DIENT DER SICHERHEIT VON MENSCHEN !



... und wenn nur ein einziger Rettungseinsatz dieser Art vermieden werden kann, hat sich der Aufwand schon gelohnt!

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

ALPINISTEN ALS LANDSTREICHER

ALPINE GENERALMARKIERUNG UND TOURISMUSERHEBUNG

Christian Leimberger
& Robert Übeleis

Anfang Juni bot uns der Verein Nationalpark in Zusammenarbeit mit dem Tourismusverband die Möglichkeit einer interessanten Ferialtätigkeit. Zu unseren Aufgaben zählt die Erneuerung aller Markierungen des Gesäusewegenetzes und im gleichen Zug die Durchführung exakter touristischer Erhebungen.

Als begeisterte Alpinisten und Gebietskenner bot sich uns die Gelegenheit, Freizeitinteresse mit sinnvoller Arbeit zu kombinieren, was sich natürlich auf Motivation und Effizienz positiv auswirkt.
Die Markierungsarbeiten beinhalten alle als markierte Steige verzeichneten Wege vom Bosruck bis zum Tamischbachturm(W-O) bzw. von St. Gallen bis in die Radmer (N-S). Stellt man sich alle Wege in diesem Gebiet hintereinandergereiht vor, so entspricht das einer Strecke von etwa 400 Kilometer Länge.

Neben profunder Kenntniss der Region braucht man natürlich auch das richtige Material, wie Pinsel und 250 Liter Lack, die in Form eines einmaligen Sponsorings von der Malerei Feuchter zur Verfügung gestellt wurden.

Das Markieren ist nicht nur das Bemalen von Bäumen und Felsen in den Nationalfarben, sondern vielmehr eine zeitintensive, Umsicht erfordernde Arbeit. Durchschnittlich benötigen wir für eine Strecke je nach Geländebeschaffenheit 3-4 mal länger als die normale Gehzeit. Dieser enorme Zeitaufwand ist unbedingt notwendig, können Markierungen im Ernstfall doch ein lebensrettender Leitfaden sein.

1

Wer bereits eine Schlechtwetterphase (starker Nebel, Dunkelheit und Regen) im alpinen Bereich erlebt hat, weiß, wie wichtig gut und richtig platzierte Kennzeichnungen sind. Selbst bei schlechtester Wetterlage muss die Wegrichtung klar ersichtlich sein, denn oft genügt ein kurzes Abweichen, um hoffnungslos die Orientierung zu verlieren. Daher werden besonders in karstigem Gelände, auf Schutt-Trassen oder in dichtem Jungwald in verdichteter Form angebrachte Nebelmarkierungen vorgenommen.

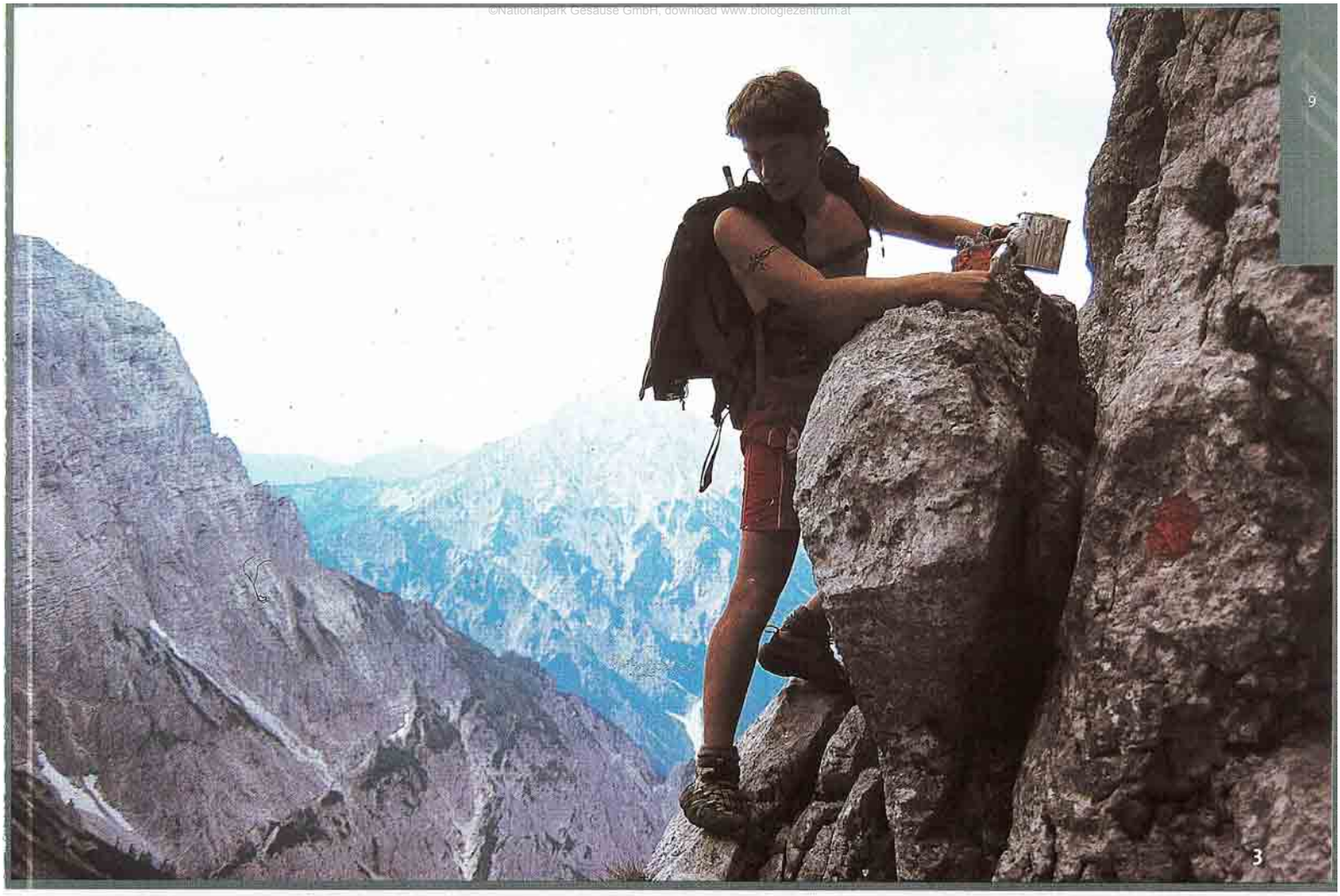
2

Eine gute Markierung hält mehr als 10 Jahre und soll bergauf wie auch bergab gut einsehbar sein, weshalb wir bei der Arbeit eine geländeabhängige Sichtdistanz einhalten. Sicherheitsdenken, Einbezug der natürlichen Erosion und Witterung bestimmen letztendlich, wo rot-weiß-rot erstrahlt. Auf Waldwegen und Forststrassen sind dies meist große Bäume, manchmal auch Zaunstipfel oder Masten, in felsigen Zonen hingegen markante Formationen. Selektiv werden auch Zustiege zu den alpinen Touren mit so genannten Richtungsmarkierungen versehen.

Gleichzeitig wird von uns auch ein Wegprotokoll erstellt, das bauliche Mängel wie Erosionsschäden, kaputte Brücken, Geländer, in höheren Lagen schadhafte Stahlseilversicherungen und generelle Beschilderungslücken erfasst. Diese Protokolle sind Grundlage für weitere Sanierungsaufgaben und werden an die jeweils zuständigen Sektionen der Alpinen Vereine und das NP-Büro weitergeleitet.

Der zweite Teil unserer Arbeit bezieht sich auf touristische Erhebungen. Tagesgäste und Nächtigungen auf den Hütten, sämtliche Gipfelbegehungen und die Frequentierung der Wege im Planungsgebiet des zukünftigen Nationalparks werden dabei erho-

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at



ben. Weiters bildet die Kartographierung der hiesigen Klettergärten, Eisfälle, Höhleneingänge, Schitouren und nicht zuletzt der Zustand bzw. die Kapazität der Schutzhütten einen essentiellen Teil für ausschließlich vereinsinterne Statistiken. Diese und andere organisatorische Arbeiten werden von uns meist an Regentagen erledigt, an denen das Wetter ein Markieren nicht zulässt. Zum Beispiel werden aus den Daten der Gipfelbücher Statistiken erstellt (Besucherstromanalyse), die zukünftigen touristischen Planungen zugrunde liegen werden.

Es ist uns ein wichtiges Anliegen, die Perspektiven der verschiedenen Interessensgemeinschaften (Jagd, Forst usw.) kennenzulernen und in unsere Arbeit miteinzubeziehen, aber auch einen persönlichen Beitrag zur Sicherheit tausender Besucher zu leisten. Im Zuge unserer Tätigkeit, die den einen oder anderen »Verhauer« vermeiden und dadurch mögliche Unfälle verhindern wird, erfahren wir von den Alpinen Vereinen, vielen Einheimischen, besonders aber von den Gästen der Region höchste Wertschätzung für diese großangelegte Aktion.

Mit vereinten Kräften der Generationen, durch zukunftsorientiertes Denken, Kooperation der Betroffenen, Kompromissbereitschaft und aktivem Naturschutz wird es möglich sein, die infrastrukturellen Erfordernisse an einen Nationalpark Gesäuse zu realisieren!

Zu den Bildern:

1 *400 km Wege und Steige: Gewissenhafte Markierung erfordert viel Zeit und Geduld.*

2 *Schlechtwetterjob: Zeitintensive Auswertung der Hütten- und Gipfelbücher.*

3 *Am Peternpfad: Geländegängigkeit ist vielfach Voraussetzung.*

4 *Nebelmarkierungen: Im Ernstfall, bei extrem schlechter Sicht oft der lebensrettende Leitfaden.*

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

GEBT DEM NATIONALPARK EINE CHANCE!

RICHARD KANDUTH IM GESPRÄCH MIT MANUELA HOLZMEISTER

Ein Interview zwischen zwei Generationen

Richard Kanduth gilt aufgrund seines beruflichen, politischen und ehrenamtlichen Lebensweges als »moralische Instanz« weit über den Gesäuseraum hinaus.
Manuela Holzmeister arbeitet derzeit im Büro des Tourismusverbandes und steht für jene Generation, die großteils schon aus der Region abgewandert ist.

Holzmeister: *Herr Kanduth, Sie haben von 1978 bis 1995, also eine lange Zeit, als Landtagsabgeordneter diese Region vertreten. In dieser Zeit haben Sie viele maßgebliche Projekte initiiert bzw. ermöglicht, dass das eine oder andere Vorhaben realisiert werden konnte. Wie sehen Sie nun das Projekt »Nationalpark Gesäuse«?*

Kanduth: Ich sehe darin ein großes Vorhaben, welches der Region wirtschaftliche Vorteile und Arbeit bringen wird. Man muss erkennen, worin unsere Stärken liegen und welche Werte wir haben. Besonders auf ein kombiniertes Angebot von Natur und Kultur können wir in Zukunft setzen.

Holzmeister: *Es hat eine Reihe von Ideen im Raum Admont und Umgebung, z.B. große Liftprojekte und Schiberge, Hotels etc. gegeben, die nicht oder nur zum Teil ausgeführt worden sind. Vieles wurde hier zerredet und konnte nicht in die Realität umgesetzt werden. Sind die Leute hier besonders eigensinnig, oder woran liegt das?*

Kanduth: Leider hat man es hier oft geschafft, Projekte zu verhindern. Dass damit Steuergeld verloren geht und in andere Regionen abfließt, hat man offensichtlich nicht erkannt. Erwähnenswert ist, dass Admont vor dem 2. Weltkrieg zu den drei bekanntesten Tourismusorten der Steiermark gezählt hat. Und wo stehen wir heute?
Man kann nicht unbegrenzt ablehnen, sonst versäumt man irgendwann den letzten Zug, der abfährt, und bleibt irgendwo zurück.

Holzmeister: *Nun sehen Sie im Nationalpark eine positive Sache. Sie wissen, dass es eine organisierte Gruppe, die so genannte »Schutzgemeinschaft« gibt, die Bedenken gegen einen Nationalpark hat, der die internationalen Kriterien erfüllt. Wie stehen Sie zu einer derartigen Gruppierung?*

Kanduth: Ich kenne viele der Persönlichkeiten, die der Schutzgemeinschaft angehören, sehr gut und wundere mich nur, warum sie einen Nationalpark verhindern wollen. Ich warne vor überzeichneten Szenarien, man muss auf dem Boden der Tatsachen bleiben.
Ich sage all den Leuten der Schutzgemeinschaft, dass ich einen Nationalpark im Gesäuse für eine gute Einrichtung halte und dass man einem derartigen Projekt eine Chance geben muss.

Holzmeister: *Der Nationalpark soll, so der Wille der steirischen Landespolitik, nur auf Landesgrund entstehen. Andererseits gibt es auch Gruppen, die einen wesentlich größeren Nationalpark für sinnvoll halten. Einzelne reden sogar an einer Anbindung an den oberösterreichischen Nationalpark Kalkalpen. Was ist Ihrer Meinung nach sinnvoll?*

Kanduth: Ein derartiges Vorhaben ist nur sinnvoll, wenn man mit Vernunft herangeht. Die Idee, sich auf Flächen, die von den Landesforsten verwaltet werden, zu beschränken, ist sehr gut überlegt, weil man damit allfällige Nutzungsänderungen ebenfalls auf Landesgrund beschränkt. Sofern Servituts- oder Almrechte berührt werden, ist zu beachten, dass Lösungen erzielt werden, die den Vorstellungen der Betroffenen entsprechen.

Holzmeister: *Diese Nutzungsänderungen werden oftmals dahingehend ausgelegt, dass sich vorwiegend Nachteile für die Bewirtschaftung, vor allem die forstlichen Nutzungen, ergeben. Man hört sogar, dass es Wanderverbote geben soll, dass die Jagd nicht mehr möglich sei etc. So gesehen würde ein Nationalpark mehr Nach- als Vorteile bringen.*

Kanduth: Leider lässt sich eine negative Information besser verkaufen als eine positive. Ich habe mir die Mühe gemacht und mir sehr viele Informationen eingeholt. Nach meinem Wissensstand ha-

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

Richard Kanduth: »Nationalpark wird vielen nützen und niemandem schaden«

ben Tourismus und Erholung, und somit auch das traditionelle Bergsteigen, einen vorrangigen Stellenwert in einem Nationalpark. Daran wird nicht zu rütteln sein, weil alle Verantwortlichen in der Landespolitik im Nationalpark neben einem Naturschutzprojekt auch ein Tourismus- und Wirtschaftsprojekt sehen.
Was die Jagd betrifft, weiß ich, dass die betroffenen Berufsjäger selbst mit Experten ein nationalparkkonformes Jagdmodell ausarbeiten, welches für sie in Zukunft ein effizientes Arbeiten ermöglichen wird.

Holzmeister: *Nun ist, wie Sie gesagt haben, ein Nationalpark ein Naturschutzprojekt. Beim NP Gesäuse hat man gelegentlich den Eindruck, dass der Naturschutz etwas nebensächlich gesehen wird und dass man in erster Linie einen Wirtschaftspark haben möchte.*

Kanduth: Das Gesäuse ist bereits seit 1958 Naturschutzgebiet. Das Thema Naturschutz – auch im Zusammenhang mit einem Nationalpark – ist hier also nichts Neues. Natur- und Umweltschutz ist gerade heute im Zeitalter vieler ökologischer Katastrophen wichtiger denn je. Die Absicherung der existentiellen Grundlagen kommender Generationen hängt wesentlich von einer klar definierten Natur- und Umweltschutzpolitik ab. Maßnahmen in dieser Richtung – auch wenn sie manchmal unliebsam erscheinen – sind unumgänglich. Was den Naturschutz im Gesäuse und somit auch den Fortbestand dieses wunderschönen Gebietes betrifft, ist zu erwähnen, dass die Landschaft größtenteils sehr extrem und daher schwer zugänglich ist und somit auf natürliche Weise eine gute Regelung des Naturschutzes gegeben ist.

Holzmeister: *Nun geht es im Zusammenhang mit dem Nationalpark-Projekt auch um die Zukunft der Steiermärkischen Landesforste, die dieses Gebiet seit mehr als hundert Jahren kompetent verwalten. Wie wird sich eine Änderung von einem forstwirtschaftlich tätigen Betrieb zu einer Nationalparkverwaltung Ihrer Meinung nach auswirken?*

Kanduth: Man muss klar erkennen, dass die Forstwirtschaft in dieser Region ziemliche Veränderungen erfahren hat. Traditionelle Forstbetriebe mit 30, 40 oder mehr Bediensteten beschäftigen heute nur mehr einen Bruchteil ihres seinerzeitigen Personalstandes. Die Gründe dafür liegen zum Teil in der enormen Konkurrenz, denn der Markt ist heute europa- und weltweit offen wie nie zuvor. Zum anderen werden Forstarbeiten immer mehr an spezialisierte Betriebe vergeben, sodass eigene Forstverwaltungen weniger Leute beschäftigen können. Diese Entwicklung sagt mir, dass es für die Landesforste von Vorteil sein wird, in Zukunft in einer Nationalparkverwaltung tätig zu sein. Diese Umstrukturierung darf aber keine Nachteile in personeller Hinsicht oder im sozialen Bereich der Betroffenen bringen und muss eine akzeptable Langzeitlösung darstellen.

Holzmeister: *Der Verein Nationalpark Gesäuse hat es nicht leicht, den gegen einen Nationalpark sprechenden Szenarien gleichwertige Argumente entgegenzustellen. Trotz mehrerer Ausgaben der Zeitschrift »Xeis« und öffentlicher Informationsveranstaltungen gibt es noch immer Bedenken in der Bevölkerung, dass ein Nationalpark Nachteile bringen könnte.*

Kanduth: Ich habe schon einmal gesagt, dass negative Schlagzeilen leichter zu verkaufen sind als positive. Ich finde, dass die Informationslinie des Vereines, insbesondere die Aufarbeitung der Themen im »Xeis«, kompetent, sachlich und fair ist. Es handelt sich um klar recherchierte Fakten und nicht um über den Daumen gepeilte Mutmaßungen. Im Laufe eines Jahres sollten aber unbedingt entscheidende Fakten auf den Tisch gelegt werden. Von einer echten Entscheidungsgrundlage kann man erst reden, wenn der Entwurf eines Landesgesetzes über den NP-Gesäuse vorliegt.

Holzmeister: *Was halten Sie von einer Volksbefragung und wie sehen sie die weitere Entwicklung in dieser Angelegenheit?*

Kanduth: Zur Volksbefragung sei angemerkt, dass es grundsätzlich Sache der Politik ist, Entscheidungen in komplexen Angelegenheiten zu treffen, dafür wurden Politiker ja gewählt. Alles an das Volk zu delegieren, würde letztendlich Einrichtungen wie das Parlament oder die Landtage in Frage stellen. Den Nationalpark betreffend, handelt es sich um ein Projekt, das vor allem die Jugend betrifft. Ich hoffe, man ist sich klar, dass es nicht darum geht, um jeden Preis etwas zu verhindern. Man muss sich auch dahingehend Gedanken machen, endlich der Abwanderung junger Leute mit interessanten Angeboten an Arbeitsplätzen zu begegnen. Ich glaube, es ist an der Zeit, in unserer Region endlich einmal eine gute Gelegenheit beim Schopf zu packen.
Aus meiner Sicht wird ein Nationalpark Gesäuse vielen nützen und niemandem schaden.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

NATIONALPARK PROJEKTGEBIET UND PARKGEMEINDEN

DI Franz Kroiher
Verein Nationalpark Gesäuse

Das Projektgebiet des Nationalparks Gesäuse umfasst 124 km². Eine Unterscheidung zwischen Kern- und Randzone gibt es noch nicht. Die zur Diskussion stehende Fläche wird seit mehr als 100 Jahren von den Steiermärkischen Landesforsten verwaltet. 19 Servitutsbauern haben die Berechtigung, ihr Vieh auf Almen im Gesäuse weiden zu lassen. Gebäude, Eisenbahn und Straße bleiben schützenswerte Objekte im Projektgebiet.

Vom Nationalpark Gesäuse sind sechs Gemeinden betroffen:
Johnsbach, Weng, Admont, Landl, Hieflau und St. Gallen. Dabei liegen

64% (~63 km²)
des Gemeindegebietes Johnsbach,

49% (~49 km²)
des Gemeindegebietes Weng,

12% (~9 km²)
des Gemeindegebietes Admont,

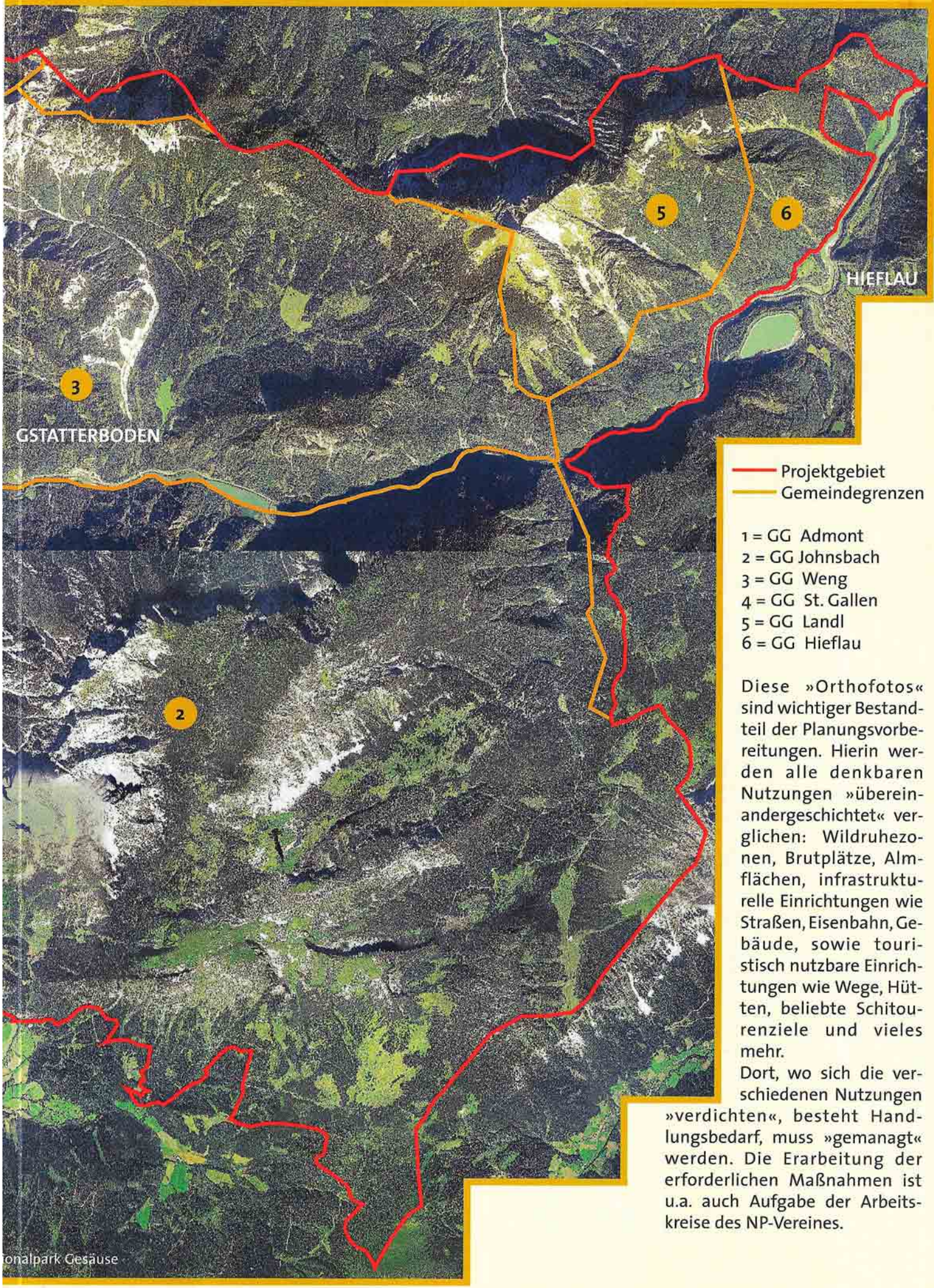
12% (~5,5 km²)
des Gemeindegebietes Hieflau,

8% (~8 km²)
des Gemeindegebietes Landl,

2% (~1,5 km²)
des Gemeindegebietes St. Gallen

im Projektgebiet.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at



Projektgebiet
Gemeindegrenzen

1 = GG Admont
2 = GG Johnsbach
3 = GG Weng
4 = GG St. Gallen
5 = GG Landl
6 = GG Hieflau

Diese »Orthofotos« sind wichtiger Bestandteil der Planungsvorbereitungen. Hierin werden alle denkbaren Nutzungen »übereinandergeschichtet« verglichen: Wildruhezonen, Brutplätze, Almflächen, infrastrukturelle Einrichtungen wie Straßen, Eisenbahn, Gebäude, sowie touristisch nutzbare Einrichtungen wie Wege, Hütten, beliebte Schitourenziele und vieles mehr.

Dort, wo sich die verschiedenen Nutzungen »verdichten«, besteht Handlungsbedarf, muss »gemanagt« werden. Die Erarbeitung der erforderlichen Maßnahmen ist u.a. auch Aufgabe der Arbeitskreise des NP-Vereines.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

NATIONALPARK GESÄUSE
WOZU BRAUCH' MA DENN DES?

DI Dr. Jürgen Thum
Leiter der Steiermärkischen Landesforste

Das Land Steiermark plant im Gesäuse, dem Herzstück seines Forstbesitzes, einen Nationalpark zu errichten. Dazu wird Einvernehmen mit den Betroffenen und der Region gesucht. Nach drei Jahren Parkdiskussion scheint die Kernfrage unbeantwortet:
»Wozu brauch' ma denn des?«
Ich will mich bemühen, mit nüchternen Feststellungen weiterzuhelfen.

AUSGANGSLAGE

Vor 111 Jahren hat das Land Steiermark den unverkäuflichen Rest der ehemals riesigen Montanforste rund um den Erzberg erworben und wollte damit:

1. Das Gebiet vor der Ausschlachtung durch Spekulanten schützen und
2. Arbeitsplätze im Raum Admont – St. Gallen erhalten.

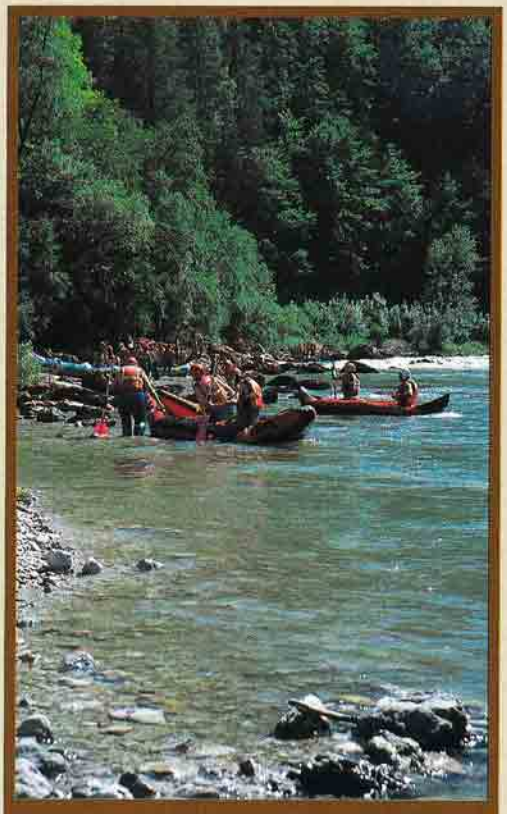
Ersteres war eine Naturschutzmaßnahme, das Zweite Hilfe für die Menschen einer Gegend, die mit der Umstrukturierung des Hütten- und Eisenverarbeitungswesens durch den Rost gefallen war. Ist ein Nationalpark heute die logische Fortsetzung dieser Ziele, oder schadet er der Region und ihren Bewohnern?

DEFINITION

In einem Nationalpark der Kategorie II sollen:

- größere geschlossene Gebiete sich ohne wirtschaftliche Beeinflussung entwickeln können (Naturzone: Naturlandschaft, Naturwald)
- alteingessene Wirtschaftsformen, die ein charakteristisches Landschaftsbild geschaffen haben, bewahrt werden (Bewahrungszone: Kulturlandschaft, bei uns z.B. die Almen)
- die Menschen die Möglichkeit erhalten, diese »paradiesische« Landschaft zu erleben und zu genießen, ohne ihr Schaden zuzufügen.

Die Arbeitsplätze im Forstbereich haben sich auf ein Zehntel der Beschäftigten reduziert. Der Nationalpark ist nicht der Anfang vom Ende der Steirermärkischen Landesforste.



Die vermehrte Freizeitnutzung beinhaltet zunehmend auch Konflikte. Ein Interessensausgleich wird eine der großen Aufgaben unserer Tage.

EIN NEUER ASPEKT

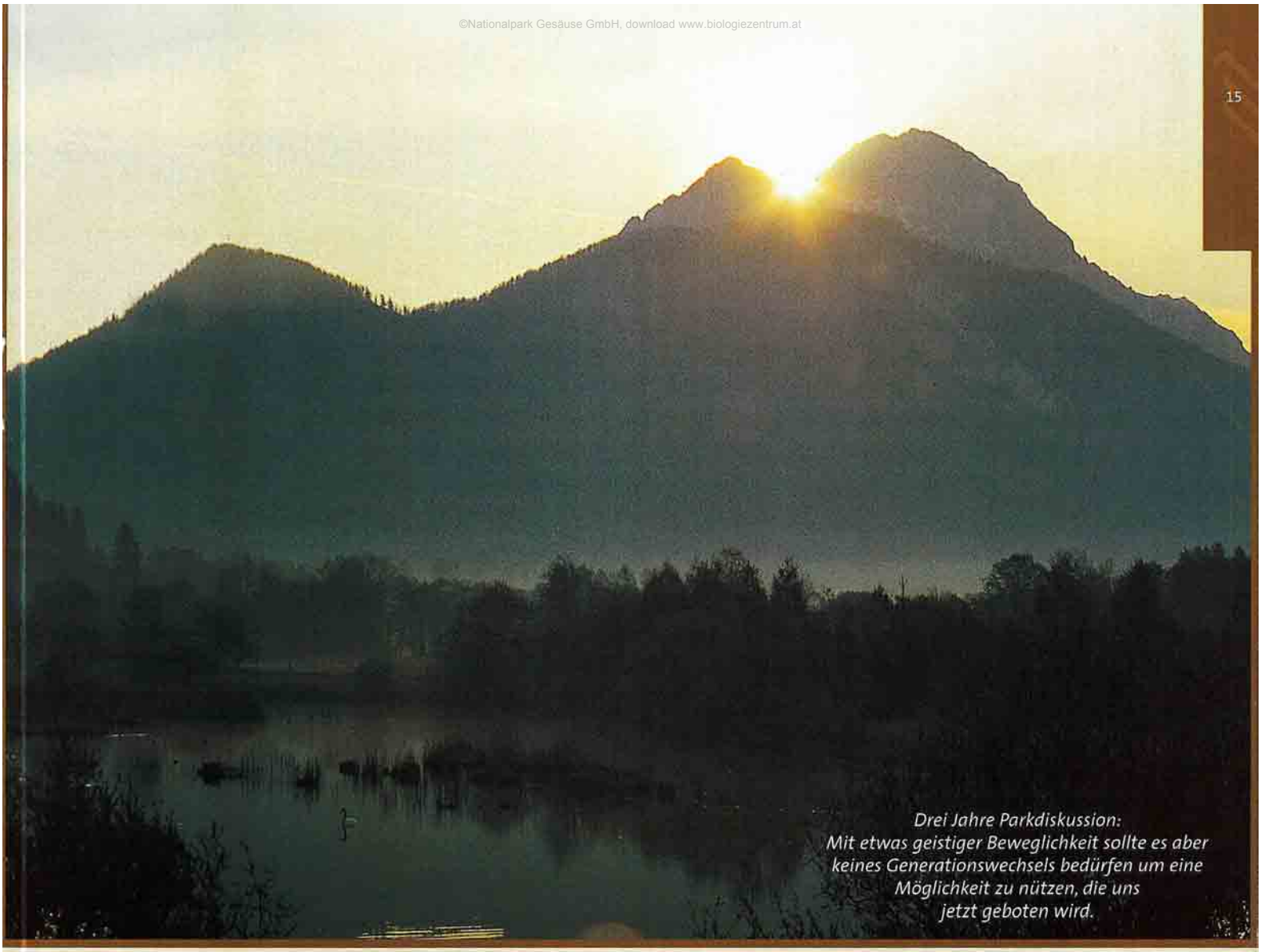
Hatte noch vor hundert Jahren der Großteil der Bevölkerung seinen Arbeitsplatz in der Natur, so ist dies heute nur mehr eine Minderheit. Naturerleben ist aber eine Sehnsucht des Menschen geblieben und wird vermehrt in der Freizeit gesucht. Wandern, Tourenschifahren, Radfahren, Reiten und jede Menge sogenannter Trendsportarten erleben einen ungeheuren Aufschwung. Dabei zeichnet sich ab, dass immer mehr »organisierte Komplettangebote« gesucht werden. Die vermehrte Freizeitnutzung der Natur hat aber zunehmende Konflikte, sowohl mit den verbliebenen Landnutzern, als auch mit dem Naturschutz zur Folge. Und so wird hier ein Interessensausgleich eine der großen Aufgaben unserer Tage.

NATIONALPARKZIELE

- Der **Naturschutz** scheint vordergründig kein zwingender Grund zu sein. Dem Wald der Landesforste geht es viel besser als in der »Eisenzeit« mit ihren riesigen Kahlschlägen und die Bergsteiger richten an ihren geliebten Wänden und Gipfeln auch keinen Schaden an. Denkt man dagegen an die immer wieder aufkommenden Verkaufsgedanken oder an einen möglichen Gipsabbau, so sieht die Sache schon anders aus.

- Die **Arbeitsplätze** im Forstbereich haben sich seit dem Ankauf auf etwa ein Zehntel der einst Beschäftigten reduziert. Wenn auch heute regionale Gewerbebetriebe davon Nutzen ziehen, gehen Aufwendungen für die Hochmechanisierung der Region in jedem Fall verloren. Das im Gebiet eingesetzte

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at



Drei Jahre Parkdiskussion: Mit etwas geistiger Beweglichkeit sollte es aber keines Generationswechsels bedürfen um eine Möglichkeit zu nützen, die uns jetzt geboten wird.

Forstpersonal wird für Flächenbetreuung, Wildregulierung, Bestandesumbau und Schadensverhütung zumindest im derzeitigen Umfang benötigt werden. Alle weiteren Aktivitäten brauchen weiteres Personal.
Der größte Nutzeffekt wird eintreten, wenn die Region die gebotenen Möglichkeiten wahrnimmt und sie auch umzusetzen versteht. Gemeinsam mit bestehenden Einrichtungen, wie dem Naturpark Eisenwurzen, dem Benediktinerstift Admont, der Burg Gallenstein etc. könnte eine ehemals klassische Urlaubsgegend den heutigen Ansprüchen wieder gerecht werden.

• Letztlich möchte ich aber auf die Möglichkeiten hinweisen, die ein **Nationalpark als Modellfläche für naturverträgliche Freizeitnutzung** bieten kann. Wenn es gelingt, dem Naturerlebnis suchenden Menschen, sei er nun Tourenschifahrer, Bergsteiger, Radfahrer, Reiter, Rafter oder was auch immer, zu zeigen, wo die Ausübung seiner Tätigkeit an Grenzen stößt, über die hinaus die Natur oder in und von ihr lebende Menschen Schaden erleiden, dann müsste auf die Erkenntnis der Respekt folgen. Die Bedeutung eines Feuchtbiotops, einer Wildruhezone, eines Vogelbrutgebietes, vielleicht sogar einer Almwiese sind heute bestimmt noch nicht geistiges Allgemeingut. Für all diese Dinge besteht Erklärungsbedarf. Darin ist der Sinn eines Nationalparks zu sehen und nicht in Aussperrung und Verboten, wie vielfach befürchtet wird.

SCHLUSS

Ein Nationalpark soll vor allem Menschen aus Ballungsräumen die Gelegenheit bieten, Natur erleben und erfahren zu können und damit eine Sehnsucht, die bewusst oder unbewusst in jedem von uns schlummert, zu stillen. Wir Einheimische haben die Gelegenheit, uns als Gastgeber und Wegbereiter zu erweisen, was mir vernünftiger vorkommt, als aus Angst vor Veränderungen auf die Bremse zu steigen. Die Region wir auch weiterhin von der Wirtschaft leben, aber kann ihr ein zweites, ein zusätzliches Standbein schaden? Berechtigte Fragen über die Durchführung des Projektes müssen beantwortet werden. Mit etwas geistiger Beweglichkeit sollte es aber keines Generationswechsels bedürfen, um eine Möglichkeit zu nützen, die uns jetzt geboten wird.

Ein »Nationalpark Gesäuse« wird nicht der Anfang vom Ende der Steiermärkischen Landesforste sein. Ich sehe darin die mit Blick auf heutige Bedürfnisse fortgesetzten Gedanken der Gründerväter von 1889.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

NATUR JUGEND ZUKUNFT

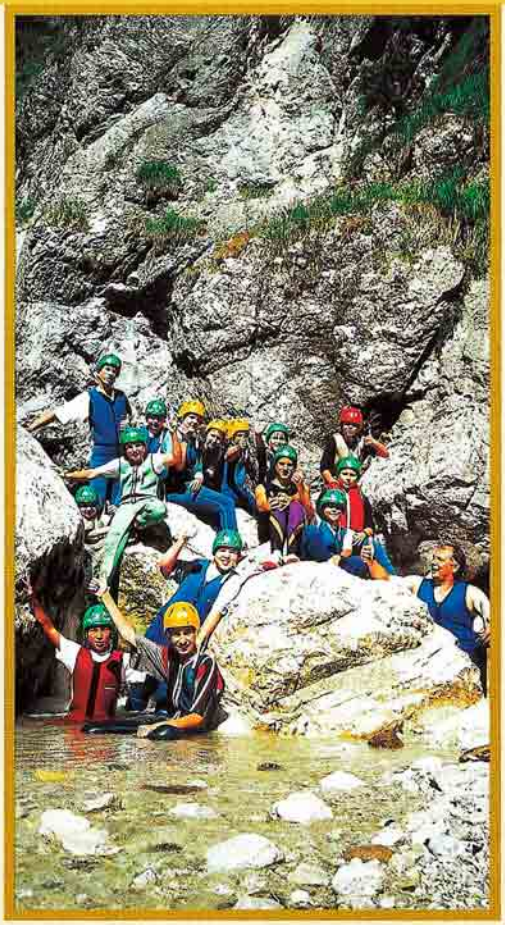
Mag. Friedrich Dirninger
AHS-Lehrer, Inh. der Sportagentur Gesäuse

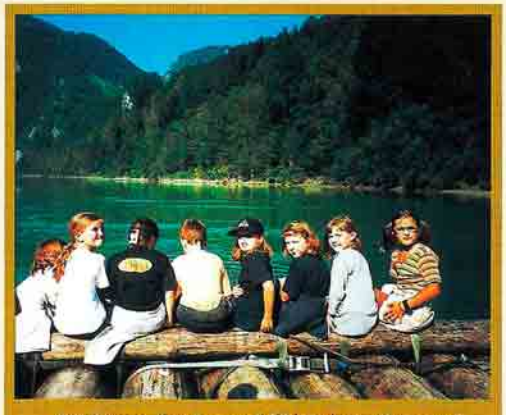
Wenn die Wogen in der Diskussion um die Errichtung des Nationalparks Gesäuse wieder einmal hoch gehen, sollte auch in Betracht gezogen werden, von wem die einzelnen Diskussionsbeiträge kommen.

An der Diskussion um das Für und Wider eines Nationalparks beteiligt sich eine Reihe verdienter und hochgeschätzter Persönlichkeiten. Es ist jedoch schade, dass sich diese »beiden Lager« noch nicht zusammengefunden haben, um die Entwicklung um unsere Region konstruktiv voranzutreiben. Die Errichtung des Nationalparks hat entscheidende Bedeutung für die derzeitige und zukünftige Arbeitsplatzsituation in unserem Gebiet und kann damit die Lebensplanung der jetzt und in einigen Jahren voll im Erwerbsleben stehenden Generationen enorm beeinflussen. Entscheidungen müssen im Sinne der Jugend getroffen werden. Das Beharren und »nichts-verändern-wollen« wird uns nicht viel bringen.

TOURISMUS LENKEN

Dass das Gesäuse schützens- und erlebenswert ist, steht außer Zweifel. Ebenso steht außer Zweifel, dass ungelenkter, wild wuchernder Tourismus, wie wir ihn derzeit zum Beispiel auf der Salza erleben, wo etliche »schwarze Unternehmen« ohne Rücksicht auf Natur und geltende Gesetze Geld auf Kosten der heimischen Bevölkerung und der ansässigen Unternehmer verdienen, der Entwicklung einer Region außer Müllentsorgungskosten nichts bringt.
Österreich lebt gut mit dem Tourismus, und zwar nicht mit einem Natur zerstörenden Massentourismus, sondern immer mehr mit einem sanften Individualtourismus. In einer sensiblen Umwelt muss unser Ziel der gelenkte Tourismus sein – der Erlebniswert vervielfacht sich durch eine kundige Führung.



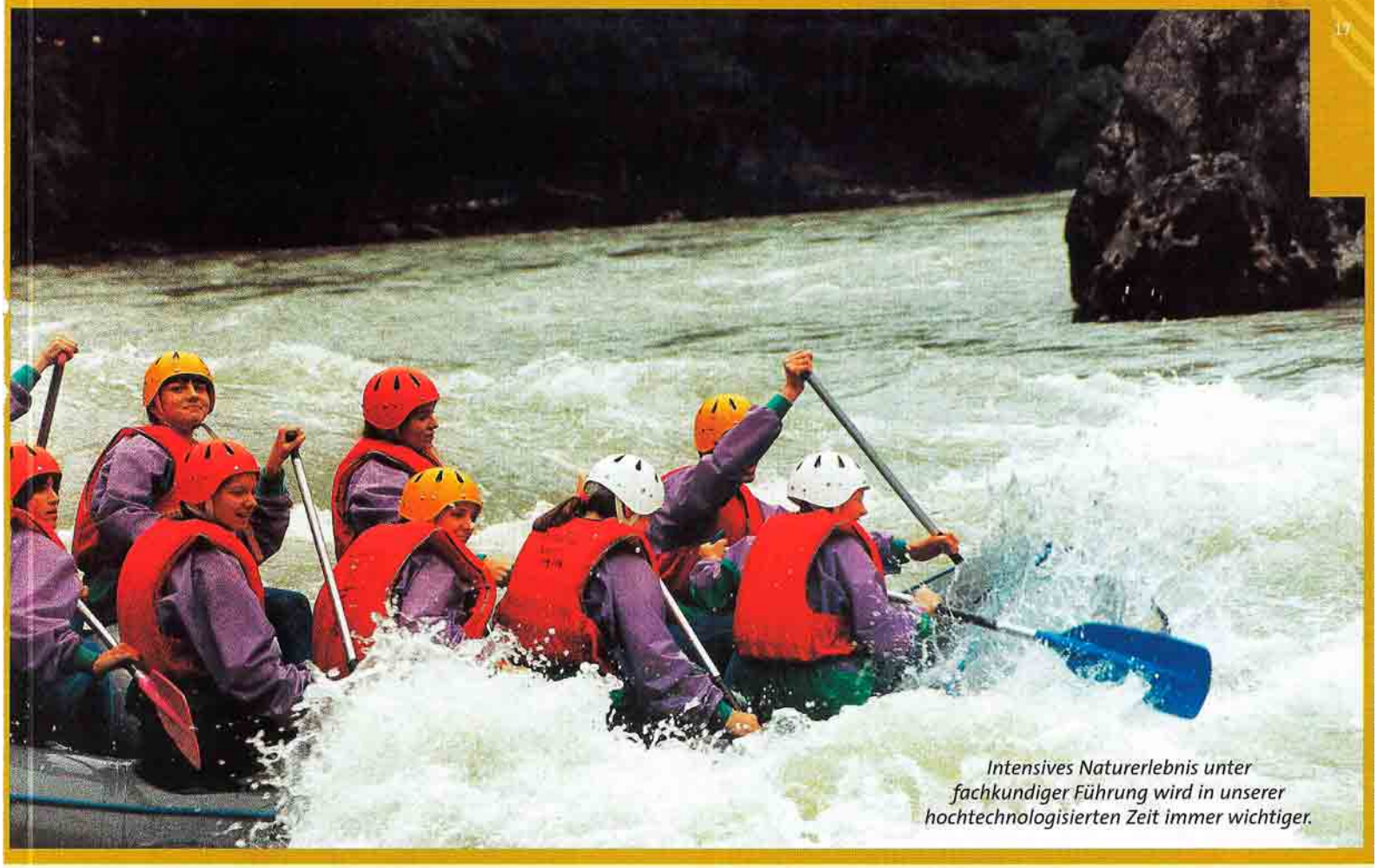


Im Sinne der Jugend führt kein Weg am Nationalpark vorbei.

QUALITÄT

Wirft man einen Blick über die Grenzen in den Nationalpark Kalkalpen, so erkennt man einen immer stärker florierenden Tourismus, der von der Nationalparkverwaltung in gut funktionierenden Bahnen gelenkt wird: Bildungseinrichtungen wie die Brunnbachschule, ein Netz ausgebauter Mountainbikerouten und Wanderwegen, Schulland- und Familienwochen, Wanderwochen und vieles mehr, unter Führung von bestens geschulten Nationalparkführern. Die meisten dieser Angebote werden sowohl von Familien als auch Schulen in einem Ausmaß angenommen, das die kühnsten Erwartungen der Nationalparkplaner bei weitem übertroffen hat. Hervorzuheben ist hier das IFAU (Institut für Angewandte Umwelterziehung) in Steyr, das den Großteil dieser Veranstaltungen durchführt und eine eigene Ausbildung für Naturpädagogen und Nationalparkbetreuer anbietet. Dadurch kommt die Jugend in den Genuss von wirklich hochwertigen Erlebnistagen oder –projekten. In der Region entstand eine Vielzahl qualitativ hochwertiger Arbeitsplätze. Gerade die Qualität dieser Arbeitsplätze muss für unser Gebiet erkannt werden, denn durch einen Nationalpark hätten auch besser ausgebildete junge Menschen die Möglichkeit, in ihrer Heimat erfüllende Arbeitsplätze zu finden.
Vorrangiges Ziel eines Nationalparks der Kategorie II sind neben dem Schutz des Naturraumes Tourismus und Erholung. Dadurch wären die heimischen Unternehmer und Tourismusanbieter gefor-

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

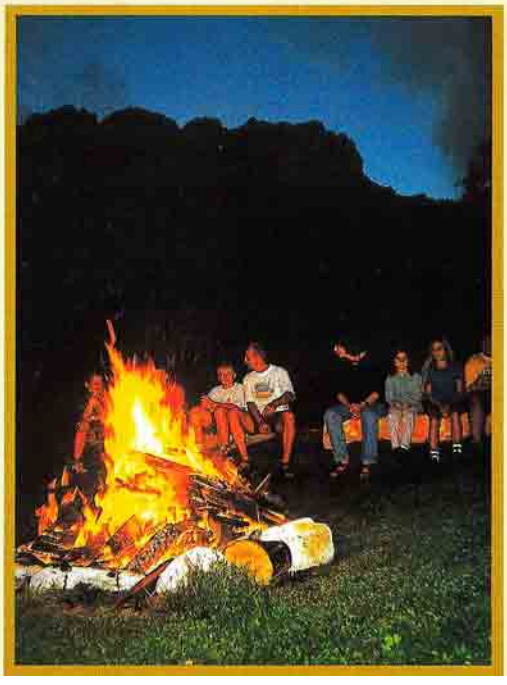


Intensives Naturerlebnis unter fachkundiger Führung wird in unserer hochtechnologisierten Zeit immer wichtiger.

dert, Qualität anzubieten – Qualität aus Verantwortung, der Natur und den Gästen gegenüber. Wenn die Chance besteht, Förderungsmittel in unsere Region zu bekommen, dann sollte man sie nützen. Die Attraktivität und damit die Werbewirksamkeit eines Nationalparks ist ungemein höher als jede noch so gut gemeinte Regionsbezeichnung, und damit auch die Möglichkeiten nicht nur für Tourismusbetriebe, sondern auch für alle anderen heimischen Gewerbebetreibenden, mit dieser Marke wirtschaftlichen Erfolg zu haben und Arbeitsplätze zu sichern.

AKTIVES NATURERLEBEN

Der Nationalpark bietet nicht nur der heimischen Jugend enorme Chancen, was zusätzlich der Abwanderung entgegenwirken würde, sondern wir hätten mit ihm auch verstärkt die Möglichkeit, Kindern und Jugendlichen aus Österreich und ganz Europa die Schönheit unserer Heimat auf verantwortungsvolle Art und Weise näher zu bringen. Gerade in unserer hochtechnologisierten Zeit wird es immer wichtiger, den Kindern ein intensives Naturerlebnis zu bieten, was nur unter fachkundiger Führung wirklich möglich ist. Die bereits bestehenden Angebote unserer Region werden schon jetzt von vielen Schulen, vor allem aus dem Wiener Raum, gerne genutzt. Wir haben auf diesem Gebiet ein großes Potential, das wir nützen sollten. Die Vielzahl der Projekte, die wir anbieten können, ist schier unerschöpflich, muss aber immer aktives Naturerleben gewährleisten – d.h., nicht nur Sport zu konsumieren, sondern sich intensiv und aktiv mit Botanik, Zoologie, Geologie, Geomorphologie oder auch Geschichte oder Meteorologie zu befassen. Dass das den Kindern in der richtigen »Verpackung« großen Spaß macht, erleben wir bereits in unserer Zusammenarbeit mit dem Nationalpark Kalkalpen, sei es beim Floßfahren, Piratenrafting oder Überlebenscamps mit Jugendlichen im Winter.



Im Sinne der Jugend führt kein Weg am Nationalpark Gesäuse vorbei. Einer der reichsten Staaten der Welt sollte es sich leisten, dieses großartige Stückchen Natur langfristig für die kommenden Generationen zu erhalten und erlebbar zu machen und damit Gästen und Einheimischen wirkliche Lebensqualität zu sichern.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

QUO VADIS?

DER ARBEITSKREIS TOURISMUS/ALPINISMUS ZWISCHEN FORTSCHRITT & STILLSTAND

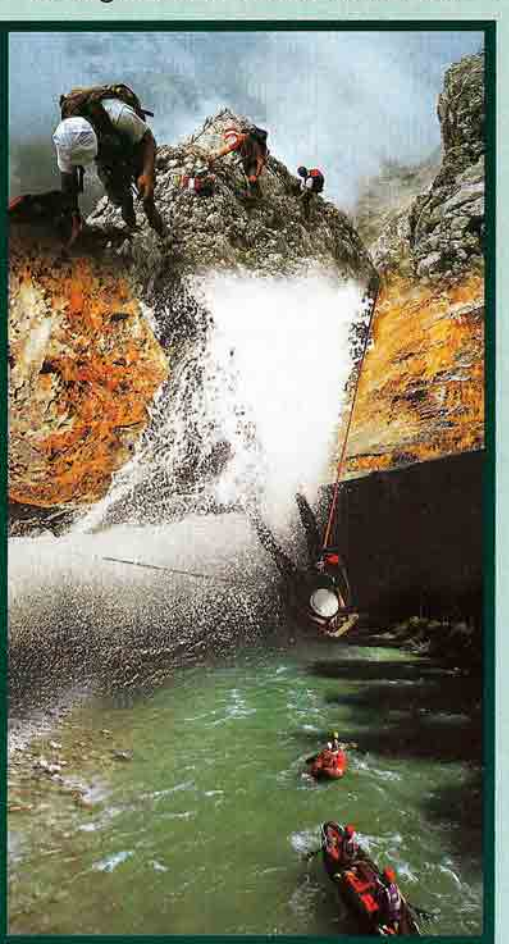
Ernst Kren
Obmann des Tourismusverbandes Gesäuse

Alpinismus/Tourismus nennt sich jener vereinsinterne Arbeitskreis, der sich hauptsächlich damit beschäftigt, was im künftigen Nationalpark aus touristischer Sicht möglich bzw. geboten sein wird.

Es wäre zu einfach, dieses überaus komplexe Themenfeld lediglich auf die Bewahrung alteingesessener Rechte und ortsüblicher Gewohnheiten zu beschränken. Denn die vielzitierte »Bewegungsfreiheit zu ebner Erd', im steilen Fels wie auch zu Wasser«, sehen alle als Grundvoraussetzungen eines der Erholung, Bildung und dem Tourismus verbundenen Nationalparks. Ein Nationalpark der Kategorie II ist »zu gleichen Teilen« ein Naturschutz- wie auch ein Erlebnisprojekt. Deshalb fällt das vermeintliche Konfliktpotential auch wesentlich geringer aus, als in der Diskussion mit zum Teil überzogenen Beiträgen verbreitet wird. Vielmehr werden erst dadurch bislang nur latent wahrgenommene Probleme (z.B.: Schitourismus im Umfeld von Wildruhezonen u.ä.) richtig erkannt und einer Lösung zugeführt, bzw. eröffnen sich andererseits völlig neue Perspektiven, sowohl aus Naturschutz- wie auch aus touristischer Sicht. Dies bedeutet, dass das eine das andere nicht ausschließt, sondern im hiesigen Fall sogar kongenial ergänzt.

NAHELIEGEND & FERNGELEGEN

So decken sich die Zukunftsvisionen des regionalen Tourismusverbandes vollinhaltlich mit den Belangen des künftigen Nationalparks. Zudem bereichern etwaige Einwände bzw. beeinflussen Alternativvorschläge aus den Arbeitskreisen Wild, Wald und Naturraum die Entwicklung touristischer Konzepte maßgeblich und schließen damit später auftretende Probleme schon im Vorfeld aus. Entgegen der veröffentlichten Meinung sind die angesprochenen Arbeitskreise »hauptsächlich mit vor Ort ansässigen Akteuren besetzt und werden von solchen auch geleitet« (von wegen Fremdbestimmung). Dies ermöglicht eine ideale Zusammenarbeit auf kollegialer Basis, wobei das jeweilige Ziel, wie auch die Wege dorthin, im Vordergrund stehen.
Es liegt also in weiter Ferne, seitens der Nationalpark-Skeptiker diesen ernsthaft engagierten Personen schlichtweg die Kompetenz abzusprechen. Ich stelle sogar die naheliegende Behauptung auf, dass »nur« die einheimischen Jäger und Förster, ebenso wie die örtlichen Tourismusverantwortlichen, Politiker und Alpinisten aufgrund ihrer Gebietskenntnisse geradezu ein Monopol zur Vorbereitung der umfangreichen Planungsarbeiten haben. In diesem Zusammenhang sei angemerkt, dass die sogenannten »Auswärtigen« (Vertreter von Bund und Land, ÖGNU, WWF, Birdlife, ÖAV, TVN etc.) auf sachlicher Ebene die Vorbereitungsarbeiten mit ihrem Wissen ausschließlich bereichern. Von »drüberfahren« und »wer zahlt, schafft an« ist in Wirklichkeit also keine Rede.

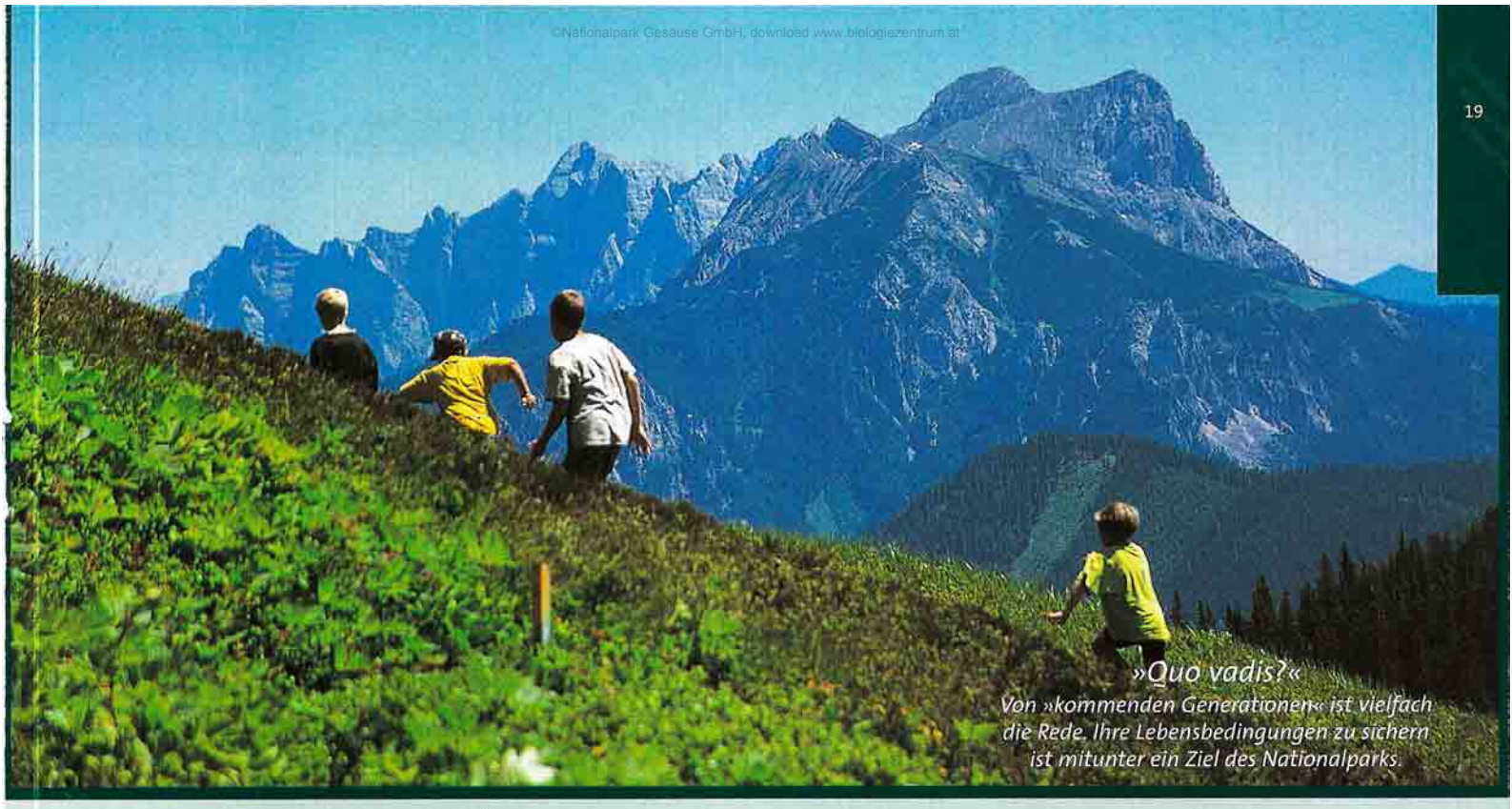


Der Nationalpark muß als solcher auch erlebbar sein – entsprechende Projekte sind Aufgabe des Arbeitskreises Tourismus/Alpinismus

URSACHE UND WIRKUNG

Doch zurück zu den Aufgaben des Arbeitskreises Tourismus/Alpinismus. Hier sind nationalparkkonforme Projektentwicklungen zur touristischen Attraktivierung der Region gefordert. Immerhin muss ein Park als solcher ja »erlebbar« sein, sollen sich Synergieeffekte über das Kerngebiet hinaus ergeben und das gesamte Projekt von Nachhaltigkeit geprägt sein. Einige Ideen dazu wurden vom Tourismusverband in Form eines praktikablen »Handbuches« gesammelt, laufend weiterentwickelt und dienen nun als Grundlage in der vorbereitenden Planungsphase.
Die denkmöglichen Projekte spannen einen Bogen aus spezifischen Themenanlagen, beinhalten den beschriebenen Sanierungsauftrag ebenso wie die Erschließung von

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at



»Quo vadis?«
Von »kommenden Generationen« ist vielfach die Rede. Ihre Lebensbedingungen zu sichern ist mitunter ein Ziel des Nationalparks.

Rad- und Reitstrecken, ein neuartiges Gesäuse-Basiscamp, ein regional einheitliches Beschilderungssystem, Möglichkeiten zur verbesserten Direktvermarktung landwirtschaftlicher Betriebe . . . und befassen sich schlussendlich mit einer sinnstiftenden Besucherlenkung. Dies und anderes rückt jedoch erst durch die Nationalparkbestrebungen in eine machbare, realistische Dimension, erst dadurch werden Ursachen erzeugt, die spätere Wirkung zeigen.

OHNE GELD KEINE MUSIK

Gerne wird auch das Argument gebraucht, dass sich die ökonomischen Prognosen für den Gesäusepark nicht erfüllen werden. Das mag für jene vielleicht zutreffen, die im Nationalpark eine Bedrohung für zur Gewohnheit gewordene Traditionen sehen. Allen anderen, von innovativem Denken getriebenen Kräften in der Region, bieten sich »auf der Hand liegende Chancen«. Es ist auch müßig zu diskutieren, ob die internationale Prädikatisierung eines herausragenden Naturschutzprojektes bei der Umsetzung dieser Chancen nützlich ist oder nicht. Zudem sei bemerkt, dass die Sinnfrage bezüglich der Wirtschaftlichkeit von Nationalparks aufgrund weltweit positiver Erfahrungen nicht mehr gestellt werden muss. Faktum ist, dass der ausgelöste Gesamteffekt von Nationalparks in Österreich doppelt so hoch ist wie die ursprünglichen Ausgaben. Bemerkungen, die in Zusammenhang mit Steuergeldern (die ausnahmsweise einmal in unsere und nicht wie üblich in andere Regionen fließen) von »Verschwendung« sprechen, erscheinen in diesem Lichte wohl sehr entbehrlich. Und auch die Frage, ob 40 Mio. Schilling pro Jahr für's Gesäuse gut sind oder nicht, ist irgendwie ganz und gar nicht nachvollziehbar.

EVENT DER STILLE

Der Nationalpark Gesäuse stellt sich – im Gegensatz zu anderen regionalen Leitprojekten – als »Event der Stille, als Ereignis der Beschaulichkeit, als ein Produkt der Besinnung« dar. Anders als bei großen Sport- und Kulturveranstaltungen, steht hier »ganzjährig der Besucher im Mittelpunkt«, ist das »eigene Erleben im Umfeld ursprünglicher Natur« die Zielsetzung und eben nicht Einschaltquoten oder Massentourismus. Gepaart mit einem Höchstmaß an Naturschutz (der Nationalpark ist dieses Höchstmaß!) wird das hierfür notwendige »Kapital Natur« eben nicht auf Basis »tönerner Beine«, sondern durch fixe Verträge mit weltweiter Gültigkeit und Auszeichnung für immer (!) gesichert. Uns beschäftigt daher vielmehr die Nutzung der gebotenen Chancen, ein effizienter und nachhaltiger Einsatz der nun möglichen Mittel – die eingangs skizzierte Projektliste ist als Teilbereich genau darauf ausgerichtet. Der Verein Nationalpark, insbesondere der Arbeitskreis Tourismus/Alpinismus, hat sich entgegen der gängigen Stimmungslage positivem Denken verschrieben. Nicht nur, weil uns nur dieses weiterbringen kann, sondern weil uns der »traditionelle Negativismus« schon Jahrzehnte andauernden Stillstand beschert hat.

ENTWICKLUNG ODER STILLSTAND

Wir sehen im Nationalparkgedanken also einen Impulsgeber, eine Initialzündung sozusagen, die aufgrund internationaler Anerkennung langfristig den Motor in der Entwicklung des Gesäuses als »stilles Eventland« am Laufen hält.

Neben der Ehrfurcht vor Gottes Schöpfung, zuweilen auch der Courage, diese wo nötig intensiv zu schützen, sollte auch dies bedacht werden, wenn es darum gehen wird, über Entwicklung oder Stillstand in unserer Heimat zu befinden.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

NATIONALPARK – EIN BESUCHERMAGNET?

MIT EINEM GESÄUSE-STAMMGAST IM GESPRÄCH

Rainer Arend gehört der im Gesäuse so seltenen Spezies der Stammgäste an. Seit 1960, also seit 40 Jahren, besucht der Münchner samt Familie mehrmals im Jahr das Gesäuse. Wie beurteilt er als »Gast« unsere Region und wie sieht er die angestrebte Zukunft des Gesäuses?

Xeis: *Herr Arendt, 40 Jahre Gesäuse und das gleich mehrmals im Jahr; wird Ihnen da nicht fad?*

Arend: Neben seinen vielseitigen Möglichkeiten bietet mir diese Gegend vor allem Ruhe und Erholung. Außerdem genieße ich den Kontakt zu meiner Gastfamilie und werde jedesmal als »Freund« willkommen geheißen. Von Langeweile kann keine Rede sein.

Xeis: *Wie hat sich aus Ihrer Sicht unsere Region in den vergangenen 40 Jahren verändert? Ist's für den Touristen attraktiver geworden, hat sich das Angebot in Ihrem Sinne entwickelt?*

Arend: Grundsätzlich hat sich nicht viel verändert, außer vielleicht die Feststellung, dass ich Bekannte früherer Tage kaum mehr antreffe; die haben sich wohl allesamt anderswo eine Existenz aufbauen müssen. Dass sich das Gesäuse nicht in jenem Ausmaß entwickelt hat wie andere bekannte Destinationen, hat schon auch so seine Vorteile: keine öden Seilbahnlandschaften, keine überhöhten Preise, kein Massentourismus . . . Und doch denke ich, dass andererseits auch einiges versäumt wurde.

Xeis: *Was meinen Sie damit?*

Arend: Nun ja, beispielsweise ist es mir völlig unverständlich, warum hier das Mountainbiken so verhindert wird. Als Gast brauche ich einen halben Tag, um die »legalen« Radstrecken abgefahren zu haben. Dabei hätte die Gegend hunderte Kilometer Forststraßen anzubieten. Auch als Wanderer bemerkt man, dass Wege und Steige zunehmend verkommen, aber das soll sich ja gerade ändern. Und auffallend: Es gibt kaum Angebote für Familien, für Kinder – eine schöne Ausnahme ist der neue Wasserspielpark in St. Gallen.

Xeis: *Wo liegen Ihrer Meinung nach die Vorteile des Gesäuses oder anders gefragt: was müsste nun getan werden?*

Arend: Euer Tourismusverband hat ja ein gutes Beispiel am Gr. Buchstein vorgelegt. Der Klettersteig dort war eine geniale Idee und wie ich höre, soll's deshalb auch enormen Zulauf dort geben. Hier glaube ich, liegt das Potential. Das Gesäuse bietet ja viele solcher »versteckter Rohdiamanten«, sie müssen nur zugänglich und bekannt gemacht werden. Ich höre auch von Projekten am Hexenturm, von einem Alpengarten auf der Grabneralm, von der Möglichkeit, bald per Ross durch's Xeis reiten zu können und dergleichen mehr. Dies alles scheint mir ein guter, für's Gesäuse richtiger Weg zu sein.

40 Jahre Stammgast Rainer Arend: Dem Gesäuse die verdiente Auszeichnung – ein international anerkannter Nationalpark.

Xeis: *Wie Sie wissen, soll im Gesäuse ein Nationalpark entstehen. Was sagen Sie als Gast dazu?*

Arend: Wenn ich hier vergleichsweise die Entwicklung in der Nationalparkregion Berchtesgaden heranziehe, kann ich diesem Ansinnen nur Positives abgewinnen. Erstens, weil dadurch große Eingriffe in die Natur verhindert werden, und weil zweitens die Infrastruktur dort wesentlich verbessert wurde. Man wird dort als Gast ausgesprochen gut betreut; tolle Angebote, viele Radwege, interessante Themenanlagen. Demnach wäre eine Nationalpark Gesäuse wohl genau das Entscheidende.

Xeis: *Es gibt aber auch Widerstand. Da wird z.B. befürchtet, dass . . .*

Arend: . . . ja, ich weiß schon, ich hab' so manche Biertischdiskussion hier miterlebt. Daher nochmals das Beispiel Berchtesgaden, dorthin sollten sich diese Leute mal begeben, damit sie sehen, was wirklich Sache ist.

Xeis: *Sie selbst fühlen sich also nicht eingeschränkt, fürchten Sie nicht, dass das eine oder andere in Zukunft nicht mehr machbar sein wird.*

Arend: Schauen Sie, so ein Nationalpark erfüllt ja nur dann seinen Zweck, wenn er neben seiner Naturschutzkomponente auch zugänglich und erlebbar ist.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

Ursprüngliche Natur ist das Kriterium, wonach sich eine rasant steigende Gästeschicht orientiert. Dem Gesäuse wird Einzigartigkeit bescheinigt.

Ich glaube vielmehr, dass sich durch den Park mehr touristische Angebote entwickeln und vielerlei Synergien ergeben. Vorausgesetzt, Ihr nehmt diese Chance als Region wahr und gestaltet das Vorhaben so, dass eure Stärken damit unterstrichen werden.

Xeis: *Von Gegnerseite wird auch die Wirtschaftlichkeit angezweifelt. Steht ein Nationalpark auf »tönernen« Füßen?*

Arend: Das ist doch lächerlich. Die mit einem Nationalpark verbundene internationale Auszeichnung ist ja geradezu ein Prädikat für eine Region, deren Kapital aus ursprünglicher Natur besteht. Leute wie ich, die genau das in ihrem Ferienziel voraussetzen, wählen ihren Urlaubsort nach diesen Kriterien aus. Und schauen Sie sich die Entwicklung in vergleichbaren Parks an, da profitieren ganze Landstriche, vom kleinen Bauern bis zum großen Hotelier. Je seltener solche landschaftlichen Kleinode werden, desto mehr steigt ihr Wert. Wenn also das Gesäuse unter höchsten Schutz gestellt wird, ist das gleichzeitig auch eine Kapitalanlage für die Zukunft. Lasst euch diese Versicherung nicht nehmen!

Xeis: *Was könnte das Gesäuse von anderen Nationalparken unterscheiden, besteht nicht auch die Gefahr, zu einem »Alpendisneyland« zu werden?*

Arend: Abgesehen vom imposanten Gebirgscharakter macht es vor allem die Kombination aus. Einerseits ist dies die Nähe zur Kultur, und damit meine ich nicht nur Kostbarkeiten wie das Stift Admont oder das Festival St. Gallen, sondern die hier schon traditionelle Avantgarde; einen jazzspielenden Alphornbläser am Krautgartl zum Beispiel muss man erlebt haben, sowas ist einzigartig. Das hat mit Disneyland nichts zu tun, es zeigt einfach, dass schrittgehalten wird. Die Leute hier sind clever genug, um ihre Eigenständigkeit zu wahren. Zum zweiten ist es aber auch die Kombination des Naturerlebens. Das beste Beispiel ist die »Buchstein-Trilogie«, das gibt's sonst nirgends.

Xeis: *Der geplante Nationalpark Gesäuse kann nur mit einer breiten Zustimmung der Bevölkerung realisiert werden – wie schätzen Sie den Ausgang einer Volksbefragung ein?*

Arend: Dass die Bevölkerung hierzu befragt werden soll, ist nur logisch, auch wenn dies ein Novum in der österreichischen Nationalparkwerdung darstellt. Von meinen Gastgebern werde ich laufend mit Infos versorgt – ich nehme doch an, dass auch die Leute hier mindestens mit dem gleichen Wissensstand ausgestattet sind. Und ich bin überzeugt, dass die Menschen im Xeis die jeweiligen Argumente differenziert sehen . . . Seien Sie mir nicht bös', aber was da von skeptischer Seite so gemutmaßt wird, ist ja nicht wirklich ernst zu nehmen. Ich sagte es ja schon, die Leute hier sind clever genug, die lassen sich ihre Zukunft nicht nehmen!

Ich wünsche den Betreibern jedenfalls den wohlverdienten Erfolg und dem Gesäuse die verdiente Auszeichnung – einen international anerkannten Nationalpark.

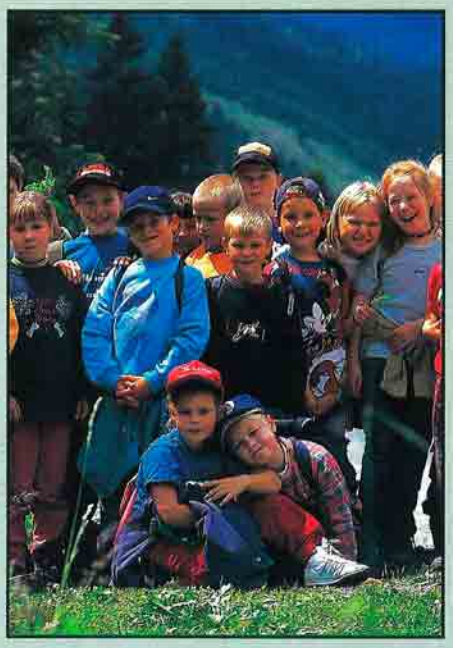
©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at

GESÄUSE SPLITTER

BERICHTE DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

DI Andrea Stelzl
Geschäftsführung Verein Nationalpark Gesäuse

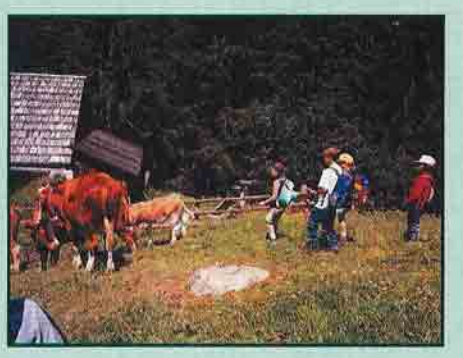
Wie schon in unserer letzten Ausgabe angekündigt, haben wir in der 27. und 28. Kalenderwoche vor allem für die Schüler/Innen der Region Aktionstage in Johnsbach veranstaltet.



AKTIONSTAGE

Die Schüler/Innen (insgesamt waren es über 1000 Personen) wurden von fachkundigen Personen zu den Themen Alm, Archäologie und Geologie, Moor, Wald und Wasser betreut. Am Ende jedes einzelnen Aktionstages stand immer wieder fest, dass sowohl die eingeladenen Schüler/Innen als auch die begleitenden Lehrer von dem Angebot begeistert waren. Die Nachfrage für ähnliche Angebote im nächsten Jahr ist sehr groß.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die uns so tatkräftig unterstützt und damit diese Aktionstage erst ermöglicht haben.
Herzlichen Dank für die Mithilfe!



EXKURSIONEN

Neben den regionalen Schulen konnten wir auch eine Jungschargruppe aus Wien und ein Schulklasse aus Enns bei uns begrüßen. Es haben uns aber nicht nur Schüler im Rahmen der Aktionstage besucht, sondern auch eine Vielzahl an Personen aus dem In- und Ausland, die einen Eindruck von unserem Gebiet und von der Projektphase eines Nationalparks durch verschiedene Exkursionen bekommen haben.

So besuchte uns eine Gruppe von Kindern aus Tschernobyl, die auf Einladung der Naturfreunde Oberösterreich einen mehrwöchigen

Aufenthalt in Spital am Pyhrn genossen, aber auch eine Vielzahl von Studenten verschiedenster Universitäten – dazu gehörte auch eine Gruppe aus Thailand .

UNIVERSITÄTEN ZU BESUCH IM GESÄUSE

Alleine in diesem Jahr hielten drei Universitäten ihre Lehrveranstaltungen im Projektgebiet des Nationalparks ab. Zusammen mit den Steirischen Landesforsten und den Professoren der Universität für Bodenkultur Wien, der Univer-

sität Hannover und der Universität Kasetsart in Bangkog/Thailand konnten Studenten praktische Erfahrungen erwerben.

Im Bild Oberförster Peter Vock mit den Studenten und Professoren der Lehrveranstaltung Wildökologie III (BOKU Wien).

Auf der Haindlkarhütte fühlten sich thailändische Professoren und Studenten mit ihren Kollegen vom Institut für Waldökologie (BOKU) sichtlich wohl.

RARITÄT ...

...gefunden von Helmut Sattmann

Die seltenen Grünen Regenwürmer *(Allolobophora smaragdina)* leben bevorzugt im Laub und unter morschem Holz in Rotbuchenwäldern. Im Gesäuse wurden die auffälligen Tiere bereits mehrmals gesichtet. Die Verbreitung der Art ist auf die Ostalpen und Gebirgsgegenden der Balkanhalbinsel beschränkt. Ein artspezifisches, körpereigenes Pigment verleiht ihnen ihre für Regenwürmer ungewöhnliche Farbe.

PRESSEGESPRÄCH BEIM KÖLBLWIRT IN JOHNSBACH

Als Teil der Öffentlichkeitsarbeit finden fallweise Pressegespräche des NP-Vereines statt. In Johnsbach informierten Obmann LR Hirschmann zusammen mit Landeskoordinator Scheb, Bgm. Posch als Bürgermeistervertreter, sowie Dr. Thum und DI Holzinger von den Landesforsten, die angereisten Journalisten aus erster Hand.

SPRECHTAGE

Gemeindeamt Admont
12. Oktober 2000;
11.00 Uhr – 12.00 Uhr
Gemeindeamt Weng
13. Oktober 2000;
8.00 Uhr – 9.00 Uhr
Gemeindeamt Johnsbach
13. Oktober 2000;
11.00 Uhr – 12.00 Uhr

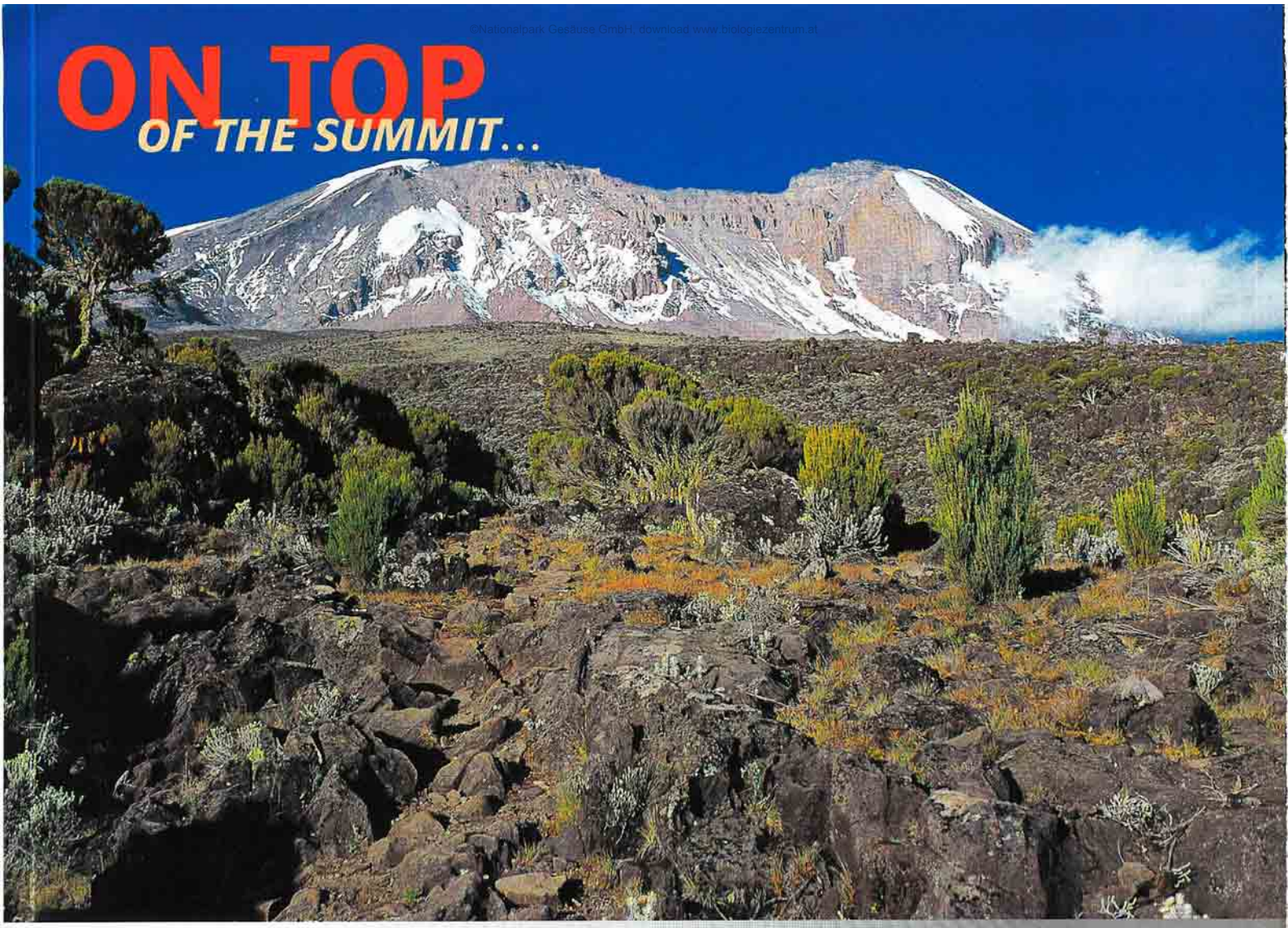
EXKURSION

in den **Nationalpark Triglav** (Slowenien). 16. September 2000. Wir würden uns über Ihre Anmeldung sehr freuen; falls Sie dazu noch Fragen haben, so können Sie jederzeit bei mir Detailinformationen bekommen.

IMPRESSUM:

Herausgeber und Medieninhaber und für den Inhalt verantwortlich: Verein Nationalpark Gesäuse, Hans-Peter Scheb, Landeskoordinator
Redaktionsanschrift: Verein Nationalpark Gesäuse • A-8913 Gstatterboden 10 • Telefon: 03611/32117 • Fax: 03611/32118
Copyright für alle Beiträge: Verein Nationalpark Gesäuse. Nachdruck nur mit Einwilligung des Herausgebers.
Mitarbeiter dieser Ausgabe: Hans-Peter Scheb, Bgm. Günther Posch, Christian Leimberger/Robert Übeleis, Richard Kanduth/Manuela Holzmeister, DI Dr. Jürgen Thum, DI Franz Kroiher, Mag. Friedrich Dirninger, Ernst Kren, Rainer Arend, DI Andrea Stelzl
Lektorat: Dr. Josef Hasitschka • *Fotos:* E. Kren, H-P. Scheb, CH. Leimberger, H. Wolf, F. Dirninger, Archiv Verein Nationalpark
Layout & digitale Druckvorstufe: Konrad & Kren – Werbeagentur, Admont • *Druck:* Ennstaler Druckerei Wallig, Gröbming.
Gefördert aus Mitteln des Landes Steiermark und des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft.

©Nationalpark Gesäuse GmbH, download www.biologiezentrum.at



12. INTERNATIONALES BERG+ABENTEUER FILMFESTIVAL GRAZ

9.-11. NOV. 2000 GRAZER CONGRESS

http://www.mountainfilm.com

GRAZ

Österreichs heimliche Liebe

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Xeis - Zeitschrift Nationalpark Gesäuse

Jahr/Year: 2000

Band/Volume: 005

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: Xeis - Zeitschrift Nationalpark Gesäuse August 2000 1-24